



FOKUS FAIRE UND ÖKOLOGISCHE KLEIDUNG

ÜBERBLICK AUS FAIR-HANDELS-SICHT

ÜBER DAS FORUM FAIRER HANDEL



Das **FORUM FAIRER HANDEL** e.V. (FFH) ist der Verband des Fairen Handels in Deutschland. Sein Ziel ist, das Profil des Fairen Handels zu schärfen, gemeinsame Forderungen gegenüber Politik und Handel durchzusetzen und eine stärkere Ausweitung des Fairen Handels zu erreichen. Das FFH versteht sich als die politische Stimme der Fair-Handels-Bewegung in Deutschland und setzt sich für veränderte Regeln für Handel und Landwirtschaft weltweit ein. Das FFH erhebt jährlich umfangreiche Daten zu Umsätzen und Absatzmengen des Fairen Handels, auf deren Grundlage sich aktuelle Trends und Entwicklungen des Fairen Handels in Deutschland einschätzen lassen. Einmal im Jahr veranstaltet das Forum Fairer Handel die Faire Woche – die größte Aktionswoche des Fairen Handels in Deutschland.

Die **MITGLIEDER** des Forum Fairer Handel sind Organisationen, die ausschließlich im Fairen Handel arbeiten, und Akteure, die die Förderung des Fairen Handels als einen der Schwerpunkte ihrer Arbeit ansehen: die Fair-Handels-Unternehmen GEPA – The Fair Trade Company, EL PUENTE, WeltPartner eG, BanaFair e.V. und GLOBO – Fair Trade Partner; der Weltladen-Dachverband e.V., außerdem Naturland – Verband für ökologischen Landbau e.V., FAIR BAND – Bundesverband für fairen Import und Vertrieb e.V. sowie Dr. Bronner's Europe als vorläufiges Mitglied sowie Ecocert IMO als Fördermitglied. Ein breites Netzwerk von Partnerorganisationen arbeitet in den Arbeitsgruppen des Forum Fairer Handel mit.



IMPRESSUM

Herausgeber: Forum Fairer Handel e.V.

Texte: Mit Beiträgen von Nicole Saile, Nicole Jäckle, Jan Eggers, Rajat Jaipuria, Markus Schröder, Lisa Jaspers, Marijke Mulder, Verena Albert und Julia Lesmeister

Redaktion: Matthias Fiedler

Gestaltung: Dreimalig Werbeagentur

Oktober 2020

Klimaneutral gedruckt auf Recyclingpapier

Bildnachweise: Cover: triloks/iStockphoto.com · S.3 TransFair e.V. · S. 5 supermarché Fair Fashion GmbH · S. 6 Jonathan Ziegler · S. 7 EZA Fairer Handel, © attilahrenning · S.8 Lena Scherer · S. 26 Thomas Koch/ Shutterstock.com

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein das Forum Fairer Handel e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global oder des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit Mitteln des



Gefördert durch:



INHALTSVERZEICHNIS



EINFÜHRUNG	4
FAIR SHOPPEN – SO GEHT’S!	5
ES GEHT AUCH ANDERS – MEHR „FAIR“ IN DER TEXTILBRANCHE	6
TEXTILE LIEFERKETTEN UND STANDARDS – EINE EINFÜHRUNG	9
ILO KERNARBEITSNORMEN	10
ZEICHEN UND SIEGEL IM TEXTILBEREICH	11
FAZIT	26
ÜBERSICHT ÜBER DIE VORGESTELLTEN ZEICHEN & SIEGEL IM TEXTILBEREICH	27
WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN	27

EINFÜHRUNG

Was kostet ein T-Shirt und warum? Wenige Güter kommen uns so nah, wie die Kleidung, die wir tragen. Kaum ein Erzeugnis scheint so austauschbar. Während das Preisniveau nahezu aller Konsumgüter des täglichen Bedarfs in den letzten 20 Jahren kontinuierlich anstieg, stiegen unsere Ausgaben für Kleidung kaum merklich und das, obwohl wir jährlich mehr Kleidungsstücke kaufen.¹ Auch 2021 werden für unsere Kleidung mehrheitlich diejenigen, die diese unter teils katastrophalen Arbeitsbedingungen herstellen, zahlen. Sei es unmittelbar oder als Folge umweltzerstörerischer Produktionsweisen. Die Covid-19-Pandemie hat diesen Umstand abermals vergegenwärtigt und leider auch drastisch verschärft.²

Umso wichtiger, dass eine weltweit wachsende Fair Fashion Branche, getragen von innovativen Labels, Stores und Modemacher*innen, sich der konventionellen Textilindustrie entgegenstellt. In Deutschland ist der Umsatz mit Fairtrade-Textilien in den letzten Jahren stetig gestiegen.³ Das ist begrüßenswert und findet Widerhall bis in die Themensetzung der Hochglanz-Magazine und Vorlesungsverzeichnisse der Modestudiengänge. Dennoch, bei rund 7 Mrd. € Gesamtumsatz der deutschen Bekleidungsindustrie 2019, ist der Anteil von fairer Mode noch sehr gering.⁴ Derzeit kaufen wir hierzulande durchschnittlich etwa 60 neue Kleidungsstücke im Jahr, achten dabei selten auf ihre Herstellung und überfüllen unsere Schränke und Altkleidercontainer.⁵ Wie können Fast Fashion und das Ansinnen nach nachhaltigem, sozialverträglichem Konsum gleichzeitige Phänomene unserer Zeit sein?

Die langen Herstellungswege unserer Kleidung sind noch immer zu verschleiert. Transparenz wird zum Politikum der Gegenwart. Die *Initiative Lieferkettengesetz* fordert deshalb für Deutschland eine gesetzliche Transparenz entlang der gesamten Wertschöpfungskette und konnte sich damit Gehör bis in die Bundespolitik verschaffen. Der Ausgang wird mit Spannung erwartet. Derweil bleibt Eigeninitiative gefragt. Viele Modelabels stellen ihre Lieferketten detailliert dar und laden zur Rückverfolgung der Kleidungsstücke ein. Mit vier von ihnen hat das Forum Fairer Handel ein Interview geführt.

Wie wir uns kleiden, ist keineswegs egal. Unser Stil wird zum Ausdruck unser selbst und verortet uns in der Gesellschaft. Aber Kleidung hinterlässt eben auch einen sozialen und ökologischen Fußabdruck. Beides muss zusammengedacht werden, damit Verantwortung und Mode nicht im Gegensatz zueinander stehen. Davon, wie faire und ökologische Kleidung aussehen, eingekauft und gelebt werden kann, berichtet zu Beginn dieser Broschüre die Gründerin des supermarchés – eines fair-ökologischen Fashion Stores in Berlin-Kreuzberg.

Ein bewährtes Mittel für Verbraucher*innen zur Orientierung bieten Zeichen und Siegel. Diese wiederum müssen ihrerseits erst richtig eingeordnet werden, denn die dahinterliegenden Organisationen, Mitgliedschaften und Standards sind zahlreich. Mit dem Grünen Knopf wurde 2019 das erste staatliche Siegel für nachhaltige Textilien eingeführt und mit dem Fairtrade-Textilstandard gibt es einen weiteren vielversprechenden neuen Standard.

In der Modebranche scheint vereinzelt ein Umdenken einzusetzen. Der Ruf nach einer Abkehr von der Wegwerfkultur des Fast Fashion

hin zu mehr Nachhaltigkeit und Entschleunigung wird nicht zuletzt durch die Covid-19-Pandemie lauter. Auf das Leben von Millionen Menschen im Globalen Süden hätte dies starken Einfluss, von einem echten Wertewandel bleiben wir aber bislang weit entfernt. Wir brauchen weitere Veränderungen, denn es liegt an fehlenden politischen Richtlinien, an Unternehmen, die ihrer Verantwortung über ihre gesamten Wertschöpfungsketten gerecht werden müssen und an uns als Konsument*innen, ob die Herkunft unserer Kleidung unter die Haut geht. Mit dieser Broschüre bietet das Forum Fairer Handel eine praktische Handreichung über Initiativen für faire und ökologische Kleidung aus Fair-Handels-Perspektive sowie eine Übersicht über die derzeit gängigen Zeichen und Siegel im Textilbereich.

Nicole Saile

10 Grundsätze des Fairen Handels



Quelle: World Fair Trade Organization

¹ Christliche Initiative Romero e.V., „Fast Fashion. Teil 3: Die Folgen in Zahlen“ (2019)

² Christian Scheper, „Synthesenbericht: Auswirkungen von COVID-19 auf die Textilindustrie“ (2020), FEMNET e.V.

³ Statista, „Umsatz mit Fairtrade-Textilien in Deutschland“

⁴ Statista, „Umsatz mit Bekleidung in Deutschland“

⁵ Greenpeace e. V., „Konsumkollaps durch Fast Fashion.“ (2017)

FAIR SHOPPEN – SO GEHT’S!



Im Interview mit Nicole Jäckle, Gründerin des Modelabels Hirschkind und des öko-fairen Modeladens supermarket in Berlin-Kreuzberg.

Sie berichtet davon, wie faire und ökologische Kleidung aussehen, eingekauft und gelebt werden kann.

Liebe Nicole, 2009 hast du dich entschieden ein Fachgeschäft für faire Mode aufzumachen. Warum?

Tatsächlich war das nicht geplant. Ich komme nicht aus dem Modereich, sondern bin Psychologin. Als Hobby habe ich Shirts im Siebdruckverfahren bedruckt. Beim Einkauf der Shirts stellten sich Fragen nach deren Herkunft. Je mehr ich mich damit befasst habe, desto mehr hat mich das Thema interessiert. Aus dem Hobby wurde ein Modelabel und aus diesem ein kleines Geschäft, das ich mit meinem Partner 2009 eröffnete. Nach und nach nahmen wir weitere öko-faire Marken ins Sortiment und zogen 2014 in größere Räume.

Hast du es schon mal bereut?

Nein!

Nun zum Thema Mode: Wie würdest du Faire Mode überhaupt beschreiben?

Vereinfacht kann man sagen, dass Faire Mode Kleidung ist, die unter menschenwürdigen Bedingungen hergestellt wird.

Was gehört in diesem Bereich für dich, vor allem in Bezug auf die Bekleidungsindustrie, dazu?

Dazu gehört die Einhaltung grundlegender Arbeitsnormen wie sie die International Labour Organisation ILO definiert, also u. a. das Verbot von Zwangs- und Kinderarbeit und Diskriminierung, Vereinigungsfreiheit, vertraglich geregelte Arbeitszeiten ohne exzes-

sive Überstunden, Arbeitssicherheit sowie die Zahlung von fairen Löhnen. Die ILO fordert hier nur die gesetzlichen Mindestlöhne. In vielen Ländern ist dies zu wenig, weshalb wir die Zahlung von existenzsichernden Löhnen fordern. Hier gibt es noch einiges zu tun, auch bei öko-fairen Marken. Es muss noch mehr Druck gemacht werden, von uns allen, den Gewerkschaften, aber auch von der Politik.

Zur Fairen Mode gehören für uns auch ökologische Standards. Diese verhindern, dass Arbeiter*innen im Baumwollanbau und in Fabriken ihre Gesundheit gefährden. Gerade im Jeansbereich, wo die Veredelung oft ein sehr schmutziges Geschäft ist, ist dies wichtig.

Wenn man sich bei euch umschauf, sieht man ein vielfältiges Angebot. Worauf achtet ihr, wenn ihr euer Sortiment für den Laden zusammenstellt?

Auf der Grundlage unserer Grundkriterien „fair“ und „ökologisch“ versuchen wir möglichst unterschiedliche Menschen anzusprechen. Wir verkaufen viele Basics, Unterwäsche, Hosen/Jeans, aber auch besondere Teile. Wir bieten immer auch günstige Produkte an, um die Hürde gering zu halten. Das Konzept geht auf, unsere Kund*innen sind 15 bis 80 Jahre, Jugendliche, die mit ihren Eltern kommen bis zu Rentner*innen, die eine faire Jeans suchen. Das ist super!

Was unterscheidet euch von konventionellen Bekleidungsgeschäften?

Hauptsächlich unsere Kriterien „fair“ und „ökologisch“. Und dass unser Geschäft eine politische Message hat und Denkprozesse über Textilproduktion, Menschenrechte, Konsum und Ökologie anstoßen möchte. Wir machen im Laden auch Veranstaltungen zu diesen Themen.

Nun gibt es in der Textil-Industrie viele eigene Zeichen und Siegel, die auf vermeintlich faire und nachhaltige Produktionsweisen hindeuten. Wie schätzt du diese ein und was würdest du Menschen raten, die auf der Suche nach wirklich fairer und ökologischer Mode sind?

Von industrieeigenen Siegeln rate ich ab. Siegel sind dann gut, wenn deren Kriterien streng sind und unabhängige Kontrollen durchgeführt werden. Wer in einen Laden für faire Mode oder einen Weltladen geht, kann darauf vertrauen, dass die Inhaber*innen eine dementsprechende Auswahl getroffen haben. Ansonsten: Nachfragen!

Sind alle eure Textilien zertifiziert? Wenn nein, warum nicht?

Uns ist wichtig, auch kleine Modelabels im Laden zu haben. Für diese sind Zertifizierungen oft schwierig, da sie mit Kosten und Bürokratie verbunden sind. Das kann ein kleines Label oft nicht leisten. Die Fair Wear Foundation z. B. hat als Aufnahmekriterium einen

hohen Jahresumsatz, da fallen kleine Labels raus. Oftmals agieren gerade diese kleinen Labels besonders vorbildlich und gehen weit über das hinaus, was große zertifizierte Marken machen. Sie betreiben ihre Marken mit viel Herzblut, haben eigene Nähereien gegründet und eine absolut transparente und vorbildliche Wertschöpfungskette.

Welchen Herausforderungen oder gar Vorurteilen steht ihr als öko-fairer Modeladen gegenüber?

Die typischen Vorurteile über öko-faire Mode sind „altmodisch“, „sackartig“ und „teuer“. Gegen diese Klischees steht unser Laden.

Sicherlich sind unsere Preise nicht mit denen von Fast Fashion-Ketten vergleichbar, aber durchaus mit denen von Markenkleidung. Dass faire Kleidung modisch ist, zeigen wir. Man sieht ihr nicht an, dass sie „öko-fair“ ist, darüber wundern sich manche Kund*innen.

Die größte Herausforderung ist die Auswahl. Wir neigen dazu, unseren Einkauf neben dem modischen Aspekt danach auszurichten, wie überzeugend wir das Konzept einer Marke finden und nicht primär nach dem Profit. Klassische BWLer*innen würde den Kopf schütteln, aber für uns ist der Laden nicht nur ein wirtschaftliches, sondern auch ein politisches Projekt.

www.supermarche-berlin.de

ES GEHT AUCH ANDERS – MEHR „FAIR“ IN DER TEXTILBRANCHE

Die Lieferketten von Textilien sind meist sehr komplex und undurchsichtig. Diese vier Unternehmen wollen etwas daran ändern und sowohl mehr Transparenz für die Verbraucher*innen als auch mehr Fairness für die Produzent*innen erlangen.



Jan Eggers arbeitet als Sustainability Manager und Fairtrade-Beauftragter bei der Textilfabrik Purecotz in Indien. Purecotz ist Anfang 2020 als erste Näherei dem Fairtrade-Textilstandard beigetreten.

Lieber Jan, beschreibe in einem Satz, was das Besondere an Purecotz ist.

Das Besondere an Purecotz ist die kompromisslose Verarbeitung von Bio-Stoffen und die Einhaltung der Vorgaben des Global Organic Textile Standards (GOTS).

Warum habt ihr euch für die Zertifizierung nach dem Fairtrade-Textilstandard entschieden?

Wir fanden den Standard als Gesamtkonstrukt, insbesondere die Zertifizierung der gesamten Lieferkette mit der verbindlichen Zahlung von existenzsichernden Löhnen innerhalb von sechs Jahren, sehr visionär und wollen in diesem Bereich Pionierarbeit leisten.

Die Einführung von Living Wages/existenzsichernden Löhnen ist eine große Herausforderung – warum seid ihr hier noch nicht weitergekommen?

Um existenzsichernde Löhne zahlen zu können, müssen alle bestehenden und Neukund*innen sich dauerhaft durch höhere Einkaufspreise finanziell beteiligen. Nur so kann das notwendige Lohnniveau erreicht und eine konstante Zahlung gewährleistet werden. Im Fall von Purecotz beteiligt sich bisher nur Melawear an dieser Umsetzung. Darüber hinaus ist es äußerst komplex, den 'einen' existenzsichernden Lohn, der allen Arbeiter*innen gerecht wird, zu berechnen. Es gibt hier große lokale Abweichungen und eine Vielzahl an Lebensverhältnissen, die berücksichtigt werden müssen.

Die Zahlung der 1. Lohnerhöhung mussten wir, bedingt durch die Corona-Pandemie, auf April 2021 verschieben.

Was wünschst du dir von Entscheidungsträger*innen?

Wir wünschen uns eine Öffnung hin zu alternativen Entlohnungsmodellen wie einem Prämienmodell, um mittelfristig existenzsichernde Löhne bezahlen zu können.

www.purecotz.com



Rajat Jaipuria ist Geschäftsführer und Miteigentümer von Rajlakshmi Cotton Mills (RCM) mit Sitz in Kolkata, Indien. In drei Fabriken mit rund 1.000 Mitarbeiter*innen werden Baumwolltextilien aus Fairtrade-zertifizierter Bio-Baumwolle hergestellt.

Lieber Rajat, warum hast du dich dazu entschieden, euren Familienbetrieb ökologischer und sozialer zu gestalten?

Indiens Textilsektor ist geprägt durch hohen Arbeitsdruck, exzessive oftmals unbezahlte Überstunden, niedrige Löhne und ein hohes Maß an informeller Beschäftigung. In dieser Gemengelage wollte ich eine glaubwürdige Alternative sein, die eine professionelle Verbindung, beruhend auf Respekt und fairen Geschäftspraktiken, zwischen Produzent und Käufer aufbaut.

Kannst du, anhand von drei Beispielen konkretisieren, was dir in deinem Betrieb besonders wichtig ist?

Wir wollen hohe ökologische und soziale Standards entlang der gesamten Produktionskette einhalten – das heißt, dass die gesamte Herstellung der Bekleidung aus Fairtrade-zertifizierter Baumwolle vom Feld bis zum fertigen Produkt nachvollziehbar ist.

Außerdem achten wir die Arbeitsrechte unserer Beschäftigten. Dies bedeutet unter anderem, dass sie sich gewerkschaftlich organisieren können.

Und wir stellen zusätzliche finanzielle Mittel für Schulbildung, Transport zur Arbeit sowie Miete und Kantinenessen bereit.

Was muss aus deiner Sicht passieren, damit RCM seiner ökologischen und sozialen Verantwortung gerecht werden kann?

Es braucht eine verlässliche Auftragslage von Kund*innen, die Interesse daran haben Teil unserer Philosophie zu sein. Denn nur, wenn ich für meine Ware eine faire und angemessene Bezahlung erhalte, habe ich die Möglichkeit faire Löhne zu bezahlen. Damit kann ich einen Beitrag dazu leisten, dass meine Beschäftigten und ihre Familien ein gutes Leben haben.

www.rcm-organic.com

Das Original-Interview führte für die EZA Andrea Reitingler; www.anukoo.com/faire-produktion, www.eza.cc



Markus Schröder, Geschäftsführer von clubkollektion, dem Spezialist für qualitativ hochwertige, faire Auftragsproduktion im textilen Bereich.

Lieber Markus, kannst du euer Geschäftsmodell in drei Sätzen beschreiben?

Wir produzieren für Vereine und (Hoch-)Schulen individuelle Sport- und Freizeitbekleidung.

Unsere Kund*innen entscheiden über ihre Produkte vom Design, Schnitt und Stoff. Wir achten bei unserer Tätigkeit auf die Einhaltung anerkannter Sozial- und Nachhaltigkeitsstandards.

Wann und warum hast du dich entschieden, deine Firma zu gründen?

Die Idee zu clubkollektion entstand 2013 während meiner Tätigkeit im Vorstand eines Hockeyvereins. Ich wollte es Vereinen ermöglichen, selbst über ihre Produkte und das Design zu entscheiden als Gegenentwurf zu den großen Marken, die Kollektionen einfach festlegen. Die Preise sollten fair und stabil bleiben während gleichzeitig faire Arbeitsbedingungen und Nachhaltigkeit Berücksichtigung finden.

Was fordert euch am meisten heraus? Welchen Satz kannst du nicht mehr hören, wenn es um faire (Sport)Textilien geht?

In nahezu allen Sportarten hat sich Bekleidung aus Polyester durchgesetzt. Das Material belastet als Abfall die Umwelt. Biostoffe oder Mischgewebe erfüllen nicht alle Eigenschaften oder sind nicht recyclebar. Daher entwickeln wir gerade einen recycelten Polyester. Unser Ziel ist ein geschlossenes System, in dem das Material immer wieder verwendet werden kann. Nachhaltigkeit und faire Arbeitsbedingungen werden oft vermischt, so dass fair produzierte Produkte nicht als fair wahrgenommen werden, da das Material nicht nachhaltig ist. Das ist aus meiner Sicht absurd und ich kann das tatsächlich nicht mehr hören.

Was wünschst du dir von deinen Kolleg*innen in der Textilbranche?

1. Seid transparent bezüglich eurer Entscheidungskriterien
2. Achtet auf die Einhaltung von Sozial- und Nachhaltigkeitsstandards
3. Entscheidet mutig, auch wenn ihr unbekanntes Terrain betretet

www.clubkollection.de



Lisa Jaspers, Gründerin von FOLK DAYS, dem Label für Fair Fashion und Design.

Liebe Lisa, wann und warum hast du dich entschieden, FOLK DAYS zu gründen? Wie arbeitet ihr? Was zeichnet euch aus?

Ich habe FOLK DAYS vor 7 Jahren gegründet, weil ich ein Fan des Fair-Handels-Konzepts war aber fand, dass es noch ein größeres Angebot für jüngere, designaffine Menschen geben müsste. Das war und ist unser Ziel bei FOLK DAYS. Wir arbeiten mit 30 kunsthandwerklichen Betrieben aus dem Globalen Süden zusammen und produzieren hochwertige Produkte aus lokalen, natürlichen Materialien. Die vertreiben wir vor allem online, aber auch über unseren Laden in Berlin.

Was fordert euch am meisten heraus? Welchen Satz kannst du nicht mehr hören, wenn es um faire Textilien geht?

Es ist nicht einfach, aus eigener finanzieller Kraft ein solch komplexes Geschäftsmodell wie unseres aufzubauen. Wir haben eigentlich immer Liquiditätsengpässe. Aber aktuell gibt es kaum Möglichkeiten in Deutschland, Unterstützung durch bspw. Darlehen, vor allem in der Frühphase, zu bekommen. Mein Mann hat ein Tech-Startup und kommt viel leichter an öffentliche Mittel als wir. Ich finde es schade, dass der gesamtgesellschaftliche Mehrwert, den wir mit FOLK DAYS erreichen, oft nicht gesehen wird. Ein Mitarbeiter der Berliner Sparkasse hat mal zu mir gesagt, dass er mir leichter ein Darlehen geben könnte, wenn ich einen Hundebedarfs-Laden um die Ecke aufgemacht hätte. Das war so traurig, dass ich nur noch lachen konnte.

Was sind deine drei Forderungen an Entscheidungsträger*innen?

Ich setze mich schon sehr lange mit meiner Initiative #fairbylaw gemeinsam mit vielen anderen Menschen für ein deutsches Lieferkettengesetz ein. Aktuell blockiert das Wirtschaftsministerium den Prozess, aber ich bin noch einigermaßen optimistisch, dass wir 2021 ein sinnvolles und effektives Gesetz bekommen. Außerdem wünsche ich mir staatliche Förderprogramme, die darauf ausgerichtet sind, Sozialunternehmertum zu fördern. Und last but not least fände ich es sehr sinnvoll, nachhaltige Produkte mit einer reduzierten Mehrwertsteuer zu belegen. Natürlich muss dann zuerst festgelegt werden, was Nachhaltigkeit bedeutet, aber ich hab mich auch schon oft gefragt, warum fair gehandelter Kaffee genauso besteuert wird wie nicht fair gehandelter Kaffee.

www.folkdays.de

TEXTILE LIEFERKETTEN UND STANDARDS – EINE EINFÜHRUNG

MARIJKE MULDER, FEMNET E.V.

Baumwolle aus den USA, Konfektion in Bangladesch und Veredelung in Italien – bis Kleidung bei uns im Schrank hängt, hat sie bereits einen langen Weg hinter sich. Wie kaum ein anderes Produkt sind Textilien Sinnbild einer globalisierten Wirtschaft, die jeden Produktionsschritt dort durchführen lässt, wo er am wenigsten Geld kostet. Um Aufträge zu erhalten, müssen Auftragnehmer*innen einander unterbieten und zwangsläufig Einsparungen auf Kosten ihrer Arbeitskräfte machen. Das Machtgefälle zwischen Auftraggeber*innen und Zulieferbetrieben führt so zu Gesundheitsschäden bei Arbeiter*innen durch fehlende Schutzkleidung, Hungerlöhne, die Überstunden notwendig machen, und verseuchte Flüsse, die in den Trendfarben der nächsten Saison leuchten.

Wer sich vergewissern möchte, dass die eigene Kleidung unter Beachtung von Arbeits- und Menschenrechten und nach ökologischen Kriterien produziert wurde, kann sich an verschiedenen glaubwürdigen Zeichen und Siegeln orientieren.

Diese werden auf Basis freiwilliger Nachhaltigkeitsstandards vergeben. Anders als es beispielsweise bei einem verpflichtenden Lieferkettengesetz der Fall wäre, haben Unternehmen also die Wahl, ob sie einen Standard nutzen wollen oder nicht. Zur Beurteilung lohnt sich ein genauer Blick in den Standard.

WER STEHT HINTER DEM STANDARD?

Für die Glaubwürdigkeit eines Standards ist es von entscheidender Bedeutung, wer einen Standard entwickelt und verantwortet. Dies können Unternehmensverbände sein, die in der Regel mit Selbstverpflichtungen der Unternehmen arbeiten und auch die Kontrollorgane maßgeblich mit Unternehmensvertreter*innen besetzen. Andere Zeichen und Siegel werden von Prüfinstituten vergeben, hinter denen ein Zusammenschluss von Forschungs- und Testinsti-

tuten steht. Und auch staatliche Institutionen oder die Zivilgesellschaft können Standards ins Leben rufen.

Grundsätzlich sind besonders Multi-Stakeholder-Ansätze zu begrüßen, an denen ganz unterschiedliche Akteure, wie etwa Gewerkschaften, NGOs, Handelsunternehmen und Herstellerverbände mitwirken. Darüber hinaus sollten unabhängige Kontrollen stattfinden und transparent über Maßnahmen berichtet werden.

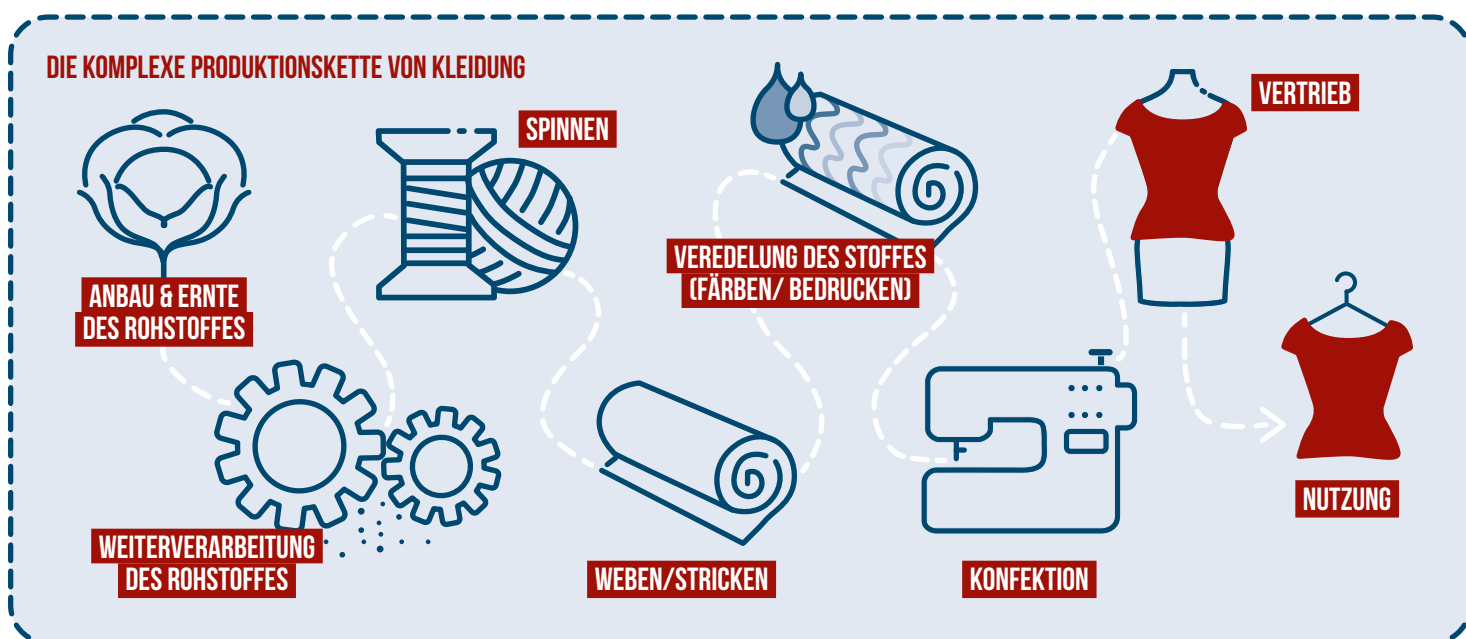
WAS IST DER THEMATISCHE SCHWERPUNKT?

Die Vielzahl der bestehenden Standards rührt auch daher, dass jeder Standard ein eigenes Profil besitzt. Zu unterscheiden ist im Wesentlichen zwischen sozialen, ökologischen und unternehmensbezogenen Kriterien.

Grundlage der Sozialstandards sind die ILO-Kernarbeitsnormen. Weitergehende Standards verlangen die Zahlung von Mindest- oder existenzsichernden Löhnen, die Einhaltung von Arbeitszeiten oder den betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutz.

Ökologische Kriterien fokussieren etwa darauf, Substanzen zu reduzieren oder zu eliminieren, die einen schädlichen Einfluss auf Boden, Luft, Wasser oder Klima haben.

Unternehmensbezogene Kriterien adressieren die Praktiken in den auftraggebenden Unternehmen. Diese orientieren sich beispielsweise am Leitfaden für die Sorgfaltspflicht der OECD und enthalten Grundsatzserklärungen, Risikoanalysen der textilen Kette, Beschwerdemechanismen sowie Abhilfemaßnahmen. Zudem können konkrete Vorgaben für eine nachhaltige Einkaufspolitik gemacht werden und langfristige Auftragsvergaben, dauerhafte Beziehungen zu Zulieferbetrieben und die aktive Vermeidung von Produktionsspitzen beinhaltet sein.



Der Weg, den ein Kleidungsstück zurücklegt, bevor es in unserem Kleiderschrank landet, ist lang: Zuerst wird die Faser angebaut (beispielsweise Baumwolle), weiterverarbeitet und kommt dann als Garn in die Spinnerei. Anschließend wird das Garn gewoben oder gestrickt; danach veredelt, also bedruckt oder gefärbt. Schließlich, in der Konfektion, wird das Kleidungsstück zugeschnitten und genäht und schließlich zum Verkauf in die Läden transportiert. Dabei werden die einzelnen Arbeitsschritte in der Regel an verschiedenen Orten durchgeführt.

WAS DECKT DER STANDARD AB?

Die meisten Standards decken nur Teile der textilen Kette ab, beispielsweise den Baumwollanbau oder die Konfektion.

Damit eng verbunden ist die Frage, was genau überprüft wird: Wird das einzelne Produkt zertifiziert, wie etwa beim Fairtrade-Siegel? Wird eine produzierende Fabrik auditiert? Oder ist ein (deutsches) Herstellerunternehmen Mitglied in einer Initiative, die Anstrengungen zu Nachhaltigkeit verifiziert?

Zertifizierte Produkte werden individuell ausgezeichnet – hier können Verbraucher*innen im Laden erkennen, dass es sich um ein gesiegeltes Produkt handelt. Zertifizierungen für produzierende Fabriken oder Verifizierungsinitiativen für Herstellerunternehmen sind in der Regel nicht im Laden erkennbar und müssen über die Websites der Standardgeber recherchiert werden.

Der nachfolgende Text von Verena Albert zeigt, dass es bereits einige gute Zeichen und Siegel im Textilbereich gibt, an denen sich Verbraucher*innen orientieren können.

ILO Kernarbeitsnormen

No. 29 (1930) Zwangs- und Pflichtarbeit

No. 87 (1948) Vereinigungsfreiheit und Schutz der Vereinigungsrechte

No. 98 (1949) Vereinigungsrecht und Recht zu Kollektivverhandlungen

No. 100 (1951) Gleichheit des Entgelts

No. 105 (1957) Abschaffung der Zwangsarbeit

No. 111 (1958) Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf

No. 138 (1973) Mindestalter für die Zulassung zur Beschäftigung

No. 182 (1999) Schlimmste Formen der Kinderarbeit

Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) wurde 1919 gegründet und ist seit 1946 die erste Sonderorganisation der Vereinten Nationen. Sie ist verantwortlich für die Entwicklung und Umsetzung internationaler Arbeits- und Sozialstandards. Die ILO ist die einzige Organisation im System der Vereinten Nationen mit einer dreigliedrigen Struktur, das heißt Regierungen, Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände sitzen gemeinsam in allen Gremien. Die ILO entwickelt im Dialog mit ihren Mitgliedsstaaten (187) und Sozialpartnern Verfahren zur Formulierung, Überprüfung und Durchsetzung internationaler Arbeitsstandards. Zentrale Forderung der ILO ist es, menschenwürdige Arbeit für alle zu schaffen.

Vier Grundprinzipien bestimmen Selbstverständnis und Handeln der ILO:

- Vereinigungsfreiheit und Recht auf Kollektivverhandlungen
- Beseitigung der Zwangsarbeit
- Abschaffung der Kinderarbeit
- Verbot der Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf

Diese Grundprinzipien haben in acht Übereinkommen, die auch als Kernarbeitsnormen bezeichnet werden, ihre konkrete Ausgestaltung erfahren. Sie haben den Status internationaler Rechtsinstrumente.

Weitere Informationen:

www.ilo.org

ZEICHEN UND SIEGEL IM TEXTILBEREICH

VERENA ALBERT

Es gibt eine Reihe von Initiativen, die mit ihrer Arbeit dazu beitragen möchten, die Produktion von Kleidung und der dafür benötigten Rohstoffe fairer und ökologischer zu gestalten.

Im Folgenden werden acht bekannte Siegel und Zeichen betrachtet, die sich aufgrund der sozialen Ausrichtung gut in Beziehung zu den Fair-Handels-Kriterien setzen lassen oder hohe ökologische Anforderungen gepaart mit Sozialkriterien beinhalten. Auf diese können Konsument*innen beim Kauf von fair und ökologisch produzierter Kleidung achten.

Bei der Betrachtung waren folgende Gesichtspunkte wichtig:

- Welcher Teil der Lieferkette wird abgedeckt?
- Welche sozialen und ökologischen Mindestvoraussetzungen gibt es?
- Welche langfristigen Entwicklungsziele werden angestrebt?
- Gibt es regelmäßige und unabhängige Kontrollen?

VORSTELLUNG UND EINORDNUNG DER ZEICHEN UND SIEGEL

FAIRTRADE-BAUMWOLLSIEGEL UND FAIRTRADE-TEXTILSTANDARD

Fairtrade International ist eine Nichtregierungsorganisation (NRO), die sich seit der Gründung im Jahr 1997 dafür einsetzt, die Arbeits- und Lebensbedingungen von Kleinbäuer*innen und Arbeiter*innen zu verbessern. Unterstützt wird die Organisation von zahlreichen NROs und öffentlichen Institutionen. Allein in Deutschland wird Fairtrade von 36 Mitgliedsorganisationen getragen.

Fairtrade International entwickelt eigene Standards für den Handel mit Produkten aus dem Globalen Süden, wie Kaffee, Kakao, Blumen oder Baumwolle. Produkte, die nach diesen Standards angebaut und gehandelt werden, erhalten das Fairtrade-Siegel.

Die Fairtrade-Standards gelten für Kleinbauernorganisationen, Plantagen⁶ und auch Unternehmen entlang der gesamten Wertschöpfungskette und umfassen soziale, ökologische und ökonomische Kriterien.

FAIRTRADE-BAUMWOLL-SIEGEL



Enorme Schwankungen und zunehmende Senkungen der Baumwollpreise durch Subventionen der Industrieländer für den Baumwollanbau haben die Situation für die Bäuer*innen sehr verschärft.

Um Baumwollbäuer*innen stärker zu schützen und zu unterstützen, gibt es seit 2005 den Fairtrade-Standard für Baumwolle, der die Kriterien für die Vergabe des Fairtrade-Baumwollsiegels bestimmt. Dieses zeichnet Produkte mit Rohbaumwolle aus, die nach diesem international gültigen Fairtrade-Standard angebaut und gehandelt werden.

Produzent*innen profitieren dabei vor allem von Mindestpreisen, die die Kosten einer nachhaltigen Produktion decken. Wann immer die Preise am Markt unter den Fairtrade-Mindestpreis fallen, wirkt dieser wie ein Sicherheitsnetz. Entwickelt sich der Markt dagegen gut, erhalten sie den höheren Preis. Außerdem bekommen die Baumwollbauernfamilien die sogenannte Fairtrade-Prämie, ein finanzieller Aufschlag für Gemeinschaftsprojekte. Neben diesen Preiskomponenten fördert Fairtrade demokratische Strukturen genauso wie eine umweltschonende Anbauweise. Genmanipuliertes Saatgut ist verboten.

Das Baumwollsiegel findet sich beispielsweise auf Kleidungsstücken, Geschirr- und Handtüchern, Bettwäsche, Berufskleidung und Taschen.

Welche Teile der Lieferkette werden abgedeckt?

Der **Baumwollstandard** richtet sich in erster Linie an kleinbäuerliche Organisationen (z. B. Kooperativen, Dachverbände), deren Mitglieder Baumwolle anbauen.

Um die Baumwolle als Fairtrade-zertifizierte Baumwolle verkaufen zu können, müssen die Bauern und Bäuerinnen zusätzlich zum Baumwollstandard die Kriterien des „Fairtrade-Standards für Kleinproduzenten-Organisationen“ („*Standard for Small Producer Organizations*“) erfüllen. Wenn die Kleinbäuer*innen oder die Kooperative selbst mehr als 20 Arbeiter*innen beschäftigen, gilt der Standard auch für diese Arbeiter*innen⁷.

⁶ Fairtrade International wirkt ausschließlich in Afrika, Lateinamerika und der Karibik, Ozeanien und Asien. Die Zuordnung von Ländern und Regionen erfolgt durch die vom Ausschuss für Entwicklungshilfe (DAC) herausgegebene Liste der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) über die Empfängerländer von Leistungen für öffentliche Entwicklungszusammenarbeit.

⁷ Der Begriff „Arbeiter*innen“ steht hier für Festangestellte, Teilzeitkräfte und Wanderarbeiter*innen, die entweder direkt oder über ein Subunternehmen angestellt sind.

Neben den Produzent*innen, die die Baumwolle anbauen, müssen sich auch die Händler- und Zwischenhändler*innen, die die Baumwolle weiterverkaufen zur Einhaltung der Fairtrade-Standards verpflichten. Händler*innen müssen sich nach dem Fairtrade-Händlerstandard zertifizieren lassen. Dieser regelt u. a. die Zahlung eines fairen Preises, Fairtrade-Prämie, Vorfinanzierung.

Für Baumwolle, die aus Vertragsanbau⁸ stammt (derzeit ausschließlich in Indien und Pakistan), gilt der Fairtrade-Standard für Vertragsanbau.

Für die Akteur*innen aus der Textilkette (z. B. Entkörnung, Weben, Färben, Konfektion), die an der Herstellung der Textilien beteiligt sind, gelten die ILO-Kernarbeitsnormen, die etwa Kinder- und Zwangsarbeit verbieten sowie die Zahlung eines gesetzlichen Mindestlohns vorschreiben.

Eine Übersicht über die ILO-Kernarbeitsnormen findet sich auf S. 10.

Als Nachweis für die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen gelten u. a. die Mitgliedschaft in der World Fair Trade Organization (WFTO), der Fair Wear Foundation, der Ethical Trading Initiative, der Fair Labour Association oder ein SA 8000 Zertifikat⁹.

Welche sozialen und ökologischen Standards sind Mindestvoraussetzungen?

Der Baumwollstandard und der Standard für kleinbäuerliche Organisationen setzen folgende soziale und ökologische Mindestanforderungen voraus:

- Förderung demokratischer Strukturen, um die Verhandlungsposition von Kleinbauern und -bäuerinnen zu stärken
- Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen (S. 10)
- Zahlung eines Mindestpreises, der die nachhaltigen Produktionskosten deckt
- Angemessene Arbeitszeiten
- Arbeitssicherheit am Arbeitsplatz (u. a. Schulung der Mitarbeiter*innen, Schutzkleidung, sicherer Umgang mit Chemikalien)
- Verantwortungsvoller Umgang mit Pestiziden und Chemikalien (Training, Schutzkleidung)
- Verbot gefährlicher Substanzen
- Angemessener Umgang mit Ressourcen, Wasser, Energie und Abfall
- Verbot von gentechnisch verändertem Saatgut
- Förderung der Biodiversität

Eine Bio-Zertifizierung beim Anbau der Baumwolle ist keine Voraussetzung, wird aber durch einen höheren Mindestpreis gefördert.

⁸ Vertragsanbau liegt vor, wenn einzelne Bäuer*innen über einen Vertrag ihre Produkte für einen Dienstleister anbauen und an diesen verkaufen.

⁹ Das SA 8000 ist ein internationaler Standard für Anforderungen an Arbeitsbedingungen. Der Standard basiert auf internationalen Menschenrechtskonventionen.

Welche langfristig angelegten Entwicklungsziele werden angestrebt?

- Förderung der sozialen und ökonomischen Entwicklung von Produzent*innen
- Zahlung einer Fairtrade-Prämie für Gemeinschaftsprojekte
- Weiterbildung zu Themen wie Arbeitsrecht, Sicherheit am Arbeitsplatz, Umgang mit Pestiziden und Umweltschutz
- Sozialleistungen für Arbeiter*innen der Baumwollproduzent*innen
- Erarbeitung eines Entwicklungsplans zur Verbesserung der sozialen und ökologischen Situation der Produzent*innen und Arbeiter*innen
- Programme für besonders benachteiligte Mitglieder und Minderheiten

Wie wird kontrolliert?

Werden regelmäßige und unabhängige Audits garantiert?

Produzentenorganisationen und Händler*innen, die sich nach den Fairtrade-Standards, egal ob Baumwoll- oder Textilstandard, zertifizieren lassen, werden regelmäßig durch FLOCERT kontrolliert. Jede Zertifizierung folgt dabei einem dreijährigen Zyklus.

Nachdem die Erstkontrolle erfolgreich absolviert wurde, erhält die Produzentenorganisation bzw. der Händler ein Zertifikat, das für drei Jahre gültig ist.

In der Regel finden pro Zyklus ein bis zwei weitere Kontrollen statt, um die fortwährende Einhaltung der Kriterien zu überprüfen. Im dritten Jahr der Zertifizierung wird ein sogenanntes „Erneuerungs-Audit“ durchgeführt. Fällt diese Kontrolle positiv aus, beginnt der nächste dreijährige Kontrollzyklus.

Neben den vorgesehenen Audits kann FLOCERT jederzeit auch unangekündigte Audits veranlassen.

Weitere Informationen:

www.fairtrade-deutschland.de

EINORDNUNG MIT BLICK AUF DIE GRUNDSÄTZE DES FAIREN HANDELS

Das Fairtrade-Siegel für Baumwolle deckt in der Baumwollproduktion wichtige Grundsätze des Fairen Handels ab, etwa die Unterstützung von Kleinproduzent*innen und damit die Stärkung ihrer Verhandlungsmacht sowie die Zahlung eines fairen Preises. Zudem gehören die Zahlung einer Prämie sowie ein verantwortungsvoller Umgang mit Pestiziden und Chemikalien zu den Mindestkriterien, die erfüllt werden müssen.

Auf der Ebene des Baumwollanbaus deckt der Standard weite Teile der Lieferkette ab, da neben den Festangestellten der Bäuer*innen auch Saison- und Wanderarbeiter sowie Arbeiter*innen von Subunternehmen mit einbezogen werden.

Die weiteren Produktionsschritte innerhalb der Textilkette sind durch den Ansatz aber nur rudimentär abgedeckt. Die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen muss nachgewiesen werden. Allerdings decken die ILO-Kernarbeitsnormen einige für den Fairen Handel wichtige Grundsätze nicht ab, z. B. eine Vorfinanzierung oder Weiterbildungsmöglichkeiten.

Der Biobaumwollanbau wird gefördert und die Bäuer*innen erhalten im Fall von ökologisch angebauter Baumwolle eine Bio-Prämie. Eine Bio-Zertifizierung ist aber keine Bedingung zum Erhalt des Siegels.

Für den Baumwoll-Anbau entspricht das Siegel den internationalen Grundsätzen des Fairen Handels und wird deshalb vom Forum Fairer Handel als empfehlenswert eingestuft.

TEXTILSTANDARD UND TEXTILPROGRAMM



FAIRTRADE TEXTILE PRODUCTION

Seit 2016 gibt es den **Fairtrade-Textilstandard**. Damit ist es erstmals möglich, die gesamte Textilproduktion nach

Fairtrade-Bedingungen zertifizieren zu lassen. Ziel des Standards ist es, die sozialen und ökologischen Bedingungen entlang der gesamten Textilkette zu verbessern.

Der Fairtrade-Textilstandard basiert auf dem Fairtrade-Standard für lohnabhängig Beschäftigte („*Hired Labour*“) und geht weit über die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen hinaus. Ein Kernelement ist die Zahlung existenzsichernder Löhne an alle an der textilen Produktion beteiligten Menschen – innerhalb von sechs Jahren.

Nur wenn die gesamte Produktionskette nach dem Textilstandard zertifiziert ist, kann ein Produkt mit dem Siegel „Fairtrade Textile Production“ ausgezeichnet werden.

Der Textilstandard wird durch das Fairtrade-**Textilprogramm** ergänzt. Das Programm bietet Unternehmen eine individuelle Beratung an. Es unterstützt Betriebe, die eine Zertifizierung nach dem Fairtrade-Textilstandard anstreben, aber ebenso Unternehmen, die noch nicht Teil des Fairtrade-Systems sind.

Textilfabriken erhalten Schulungen sowie Weiter- und Fortbildungen zu Themen wie Arbeits- und Gesundheitsschutz, Arbeiter*innenrechten, Zahlung von existenzsichernden Löhnen, Umweltschutz und Effizienz- und Produktivitätssteigerung.

Welche Teile der Lieferkette werden abgedeckt?

Der **Textilstandard** gilt für alle weiterverarbeitenden Betriebe (Unternehmen, Fabriken etc.), die Textilprodukte herstellen. Hierzu gehören u. a. die Produktionsphasen des Entkörnens, Spinnens, Strickens und Webens sowie der sogenannte „Cut-Make-Trim“-Bereich (= Konfektion). Die Einhaltung der Kriterien des Textilstandards bezieht sich damit auf alle Arbeiter*innen, die für den entsprechenden zertifizierten Betrieb arbeiten.

Textilprodukte mit dem „Fairtrade Textile Production“-Siegel müssen aus Fairtrade-zertifizierter Baumwolle oder aus anderen nachhaltigen Textilfasern bestehen. Als nachhaltige Textilfasern erkennt Fairtrade International unter anderem das Siegel „Cotton made in Africa“ und das EU-Bio-Siegel an.

Der Textilstandard deckt die Produktionskette bis zum Markenunternehmen ab, das die fertigen, zertifizierten Textilien kauft. Bei den Markenunternehmen finden keine physischen Kontrollen statt, sie müssen aber die Einhaltung fairer Handelspraktiken (transparente Zahlungsbedingungen, faire Preise, realistische Produktionszeiten) vorweisen.

Welche sozialen und ökologischen Standards sind Mindestvoraussetzungen?

Zu den sozialen und ökologischen Mindestanforderungen des Textilstandards gehören:

- Stärkung der Arbeiter*innen durch mehr Partizipation (z. B. durch Einbeziehung der Beschäftigten bei den Kontrollen, Weiterbildungen zu Arbeitsrecht und Verhandlungstechniken)
- Schulungen zu Themen wie Produktionstechniken, Sicherheit am Arbeitsplatz, Arbeitsrecht, Fairtrade Prinzipien
- Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen (S. 10)
- Zahlung eines existenzsichernden Lohns
- Bereitstellung von Sozialleistungen
- Angemessene Arbeitszeiten
- Arbeitssicherheit im Betrieb (u. a. Schulung der Mitarbeiter*innen, Schutzkleidung, sicherer Umgang mit Chemikalien)
- Umweltschutz: Verbot von gefährlichen Substanzen und Prozessen, speziell ausgerichtet auf die Textilproduktion
- Verantwortungsvoller Umgang mit Wasser, Abfall und Ressourcen

Welche langfristig angelegten Entwicklungsziele werden angestrebt?

- Förderung der sozialen und ökonomischen Entwicklung von Produzent*innen
- Zahlung eines existenzsichernden Lohns innerhalb von sechs Jahren

- Einbeziehung der Arbeiter*innen durch Teilnahme in verschiedenen Gremien zur Stärkung ihrer Verhandlungsmacht
- Einrichtung von Beschwerdestellen für die Angestellten
- Weiterbildungsmaßnahmen, die die persönlichen und fachlichen Fähigkeiten fördern
- Unterstützung branchenweiter Lohninitiativen mit dem Ziel, Löhne in der Textilbranche langfristig anzuheben
- langfristige Lieferverträge mit Käufern (Vertragsabschlüsse müssen mindestens auf zwei Jahre festgelegt sein)

Wie wird kontrolliert?

Werden regelmäßige und unabhängige Audits garantiert?

Hier gelten die gleichen Kontrollmechanismen, wie beim Fairtrade-Baumwollstandard (S. 12).

Weitere Informationen:

www.fairtrade-deutschland.de

EINORDNUNG MIT BLICK AUF DIE GRUNDSÄTZE DES FAIREN HANDELS

Der Textilstandard ist vom Ansatz her sehr umfassend, präzise und vielschichtig. Er deckt wichtige Grundsätze des Fairen Handels ab. Dazu gehören etwa faire Arbeitsbedingungen, eine aktive Einbeziehung von Arbeiter*innen sowie eine faire Entlohnung. Auch Sicherheits- und Gesundheitsaspekte sowie die Einrichtung von Beschwerdestellen für die Angestellten sind in dem Standard inbegriffen. Es gibt zudem konkrete Vorgaben zur Erreichung von existenzsichernden Löhnen, die innerhalb eines vorgegebenen Zeitrahmens umgesetzt werden müssen. Der Ansatz deckt weite Teile der Lieferkette ab, denn er bezieht alle Arbeiter*innen (auch Wanderarbeit, Saisonarbeit etc.) mit ein, die für den zertifizierten Betrieb arbeiten.

Bei den Vorgaben für die Mindestfaseranteile gelten die Anforderungen aus dem jeweiligen Faserstandard (z. B. Fairtrade-Baumwollstandard oder „Cotton made in Africa“). Die Verwendung von synthetischen Textilfasern als Beimischung ist erlaubt.

Unternehmen können auch nur einzelne Textilprodukte zertifizieren lassen, eine schrittweise Umstellung der gesamten Produktion ist nicht vorgeschrieben. Die Produktionsstätte wird aber bzgl. der Arbeitsbedingungen insgesamt nach dem Textilstandard ausgerichtet. Dies verpflichtet Textilfabriken jedoch nicht dazu, nur Fairtrade-Textilien zu produzieren.

Begleitend unterstützt Fairtrade International mit dem zusätzlichen Textilprogramm Arbeits- und Gesundheitsschutz und die Stärkung der Rechte von Arbeiter*innen in der Textilproduktion.

Aufgrund der hohen Anforderungen und des damit verbundenen Aufwands gibt es bisher noch keine Produkte, die entspre-

chend des Textilstandards zertifiziert sind. Allerdings befinden sich aktuell ein paar deutsche Unternehmen im Zertifizierungsprozess.

Der Textilstandard entspricht den internationalen Grundsätzen des Fairen Handels und ist derzeit der anspruchsvollste Standard für Textilien. Aus Sicht des Forum Fairer Handel wird er deshalb als sehr empfehlenswert eingeschätzt.

FAIR WEAR FOUNDATION



Die Fair Wear Foundation (FWF) ist eine unabhängige Non-Profit-Organisation, die seit 1999 von Gewerkschaften, NRO's, Handelsunternehmen sowie Herstellerverbänden getragen wird. Entsprechend des Multistakeholder-Ansatzes der FWF sind alle genannten Interessensgruppen im Vorstand vertreten und können sich dadurch bei den finanziellen und operativen Entscheidungsprozessen einbringen.

Die FWF arbeitet mit Unternehmen der Textilindustrie zusammen, die bereit sind, einen faireren Weg zur Herstellung ihrer Kleidung zu gehen. Mitglieder der FWF sind über 80 Textilunternehmen¹⁰, die etwa 135 Marken repräsentieren. Die FWF ist in elf Produktionsländern innerhalb von Europa, Afrika und Asien aktiv.

Das Ziel der FWF ist, die Arbeitsbedingungen von Beschäftigten in der Textilindustrie weltweit zu verbessern. Die FWF bezieht sich mit ihrer Arbeit größtenteils auf Betriebe, in denen die Textilien zugeschnitten, genäht und getrimmt werden (sog. „Cut-Make-Trim“ bzw. Konfektion). Im Kontrollsystem werden aber auch Subunternehmen für Prozesse wie sticken, drucken, etc. aufgenommen.

Beim Ansatz der FWF handelt es sich nicht um ein Zertifizierungssystem, sondern um ein **Monitoringsystem**, bei dem die Leistungen des gesamten Unternehmens überprüft werden und nicht einzelne Produkte oder Produktgruppen.

Basis des Monitorings ist der Verhaltenskodex „Code of Labour Practices“, zu dessen Umsetzung sich die Mitgliedsunternehmen verpflichten. Kern der „Code of Labour Practices“ sind acht Arbeitsstandards, die sich wiederum von den ILO-Kernarbeitsnormen und der UN-Deklaration der Menschenrechte ableiten. Kontrollen finden sowohl bei den Mitgliedsunternehmen als auch in den Produktionsstätten statt.

¹⁰ Mitglied bei der FWF können aktuell nur Textilunternehmen aus Europa werden. 50 % der Produktion muss in Ländern stattfinden, in denen die FWF aktiv ist.

Die FWF verfolgt den Ansatz, nicht nur in den Produktionsstätten Verbesserungen zu erzielen, sondern auch die Handelspraktiken der Textilunternehmen zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen. Damit zielt die FWF darauf ab, auch die Ursachen zu bekämpfen, die oftmals zu unangemessenen Arbeitsbedingungen führen (z. B. exzessive Überstunden aufgrund von schlechter Produktionsplanung).

Welche Teile der Lieferkette werden abgedeckt?

Der Monitoring-Ansatz der Fair Wear Foundation richtet sich in erster Linie an Textilunternehmen und deren Zulieferer. Bei den Zulieferern handelt es sich um Betriebe bzw. Fabriken, in denen die Konfektion sowie Fertigstellung von Bekleidung, Schuhen, Accessoires, Heimtextilien und Lederprodukten stattfindet. Die Zielgruppe sind hier die Mitarbeiter*innen und Arbeiter*innen in den Unternehmen bzw. Fabriken.

Die FWF verlangt von ihren Mitgliedern, dass sie alle Produktionsstätten und deren Subunternehmer in regelmäßigen Abständen kontrollieren. Das gilt auch, wenn der Zukauf von „Zwischenprodukten“ über weitere Agenten und Zwischenhändler erfolgt.

Die Produktionsschritte Baumwollanbau, Entkörnung, Spinnen, Weben und Färben, die der Konfektion von Textilprodukten vorausgehen, werden über den Ansatz der FWF nicht abgedeckt.

Welche sozialen und ökologischen Standards sind Mindestvoraussetzungen?

Um Mitglied bei der FWF zu werden, müssen die Unternehmen als erstes den „Code of Labour Practices“ unterzeichnen.

Zum „Code of Labour Practices“ gehören folgende Kriterien:

- Begrenzung der Arbeitszeit auf max. 48 Stunden pro Woche, Vorgaben für angemessene Lieferzeiten zwecks Vermeidung weiterer Überstunden, regelmäßige Pausen
- Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen (S. 10)
- Rechtsverbindlicher Arbeitsvertrag
- Sichere und gesunde Arbeitsbedingungen unter besonderer Berücksichtigung der Risiken innerhalb der Textilindustrie

Ökologische Kriterien stehen bei der FWF nicht im Fokus und werden bei den Kontrollen deshalb nicht berücksichtigt.

Welche langfristig angelegten Entwicklungsziele werden angestrebt?

- Schulungen für Management und Mitarbeiter*innen in verschiedenen Bereichen (u. a. Arbeitsrecht, Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz, Menschenrechte)
- Schaffung unabhängiger Beschwerdestellen für Mitarbeiter*innen mithilfe einer engen Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen in den Produktionsländern
- Förderung der Zusammenarbeit von Textilunternehmen und deren Zulieferern mit lokalen Gewerkschaften
- Schrittweise Erhöhung der Bezahlung in Richtung eines existenzsichernden Lohns
- Durchführung von Pilotprojekten, Weiterbildungen und Kooperationen u. a. mit lokalen Akteuren, um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Bekleidungsindustrie voranzutreiben

Wie wird kontrolliert? Werden regelmäßige und unabhängige Audits garantiert?

Nach der Unterzeichnung des „Code of Labour Practices“ ist ein Textilunternehmen offizielles Mitglied der FWF. Das FWF-Logo darf für Kommunikationsmaßnahmen genutzt, allerdings noch nicht am Produkt angebracht werden.

Nach Ablauf des ersten Geschäftsjahres (nach Beginn der Mitgliedschaft) führt die FWF den „Brand Performance Check“ bei dem Textilunternehmen durch. Bei dem „Brand Performance Check“ wird überprüft, inwieweit das Mitglied den „Code of Labour Practices“ bereits innerhalb des eigenen Unternehmens sowie in den Zuliefererbetrieben umgesetzt hat. Der „Brand Performance Check“ findet jährlich statt und wird von einem Kontroll-Team der FWF durchgeführt.

Die Zuliefererbetriebe und Subunternehmer des FWF-Mitglieds werden mindestens alle drei Jahre überprüft, entweder durch ein FWF-Kontroll-Team, durch eine andere Kontrollstelle oder durch das Mitglied selbst. Bei mindestens 10 % des Produktionsvolumens werden die Kontrollen im Rahmen von Verifizierungs-Audits von FWF-Kontroll-Teams durchgeführt.

Zulieferbetriebe mit Sitz in einem Land, das von der FWF als „low risk country“ eingestuft ist (= alle Länder in der EU mit Ausnahme von Bulgarien und Rumänien), müssen nicht überprüft werden. Hier sind aber jährliche Besuche vorgeschrieben.

Da die Mitgliedschaft in der FWF keine Zertifizierung im eigentlichen Sinne ist, handelt es sich beim FWF-Logo nicht um ein Siegel, sondern ein Zeichen der Mitgliedschaft.

Weitere Informationen:

www.fairwear.org

EINORDNUNG MIT BLICK AUF DIE GRUNDSÄTZE DES FAIREN HANDELS

Die FWF setzt hohe Standards für die Textilverarbeitung. Allerdings liegt der Schwerpunkt auf Betrieben, in denen die Konfektion von Textilien stattfindet. Produktionsschritte wie der Anbau der Baumwolle, Entkörnung, Spinnen, Färben etc. werden über den Ansatz nicht abgedeckt.

Textilunternehmen, die sich für eine Mitgliedschaft bei der FWF entscheiden, müssen ihre gesamte Produktion entsprechend des Monitoring-Ansatzes der FWF nach und nach umstellen. Da sich die FWF als Lerninitiative versteht, erfolgt die Umsetzung der Kriterien der FWF nur schrittweise. Es gibt beispielsweise keine Mindestkriterien, die innerhalb eines bestimmten Zeitraums umgesetzt werden müssen. Es müssen aber Fortschritte nachgewiesen werden.

Positiv hervorzuheben ist die Einrichtung von unabhängigen Beschwerdestellen für die Mitarbeiter*innen, die Förderung von Gewerkschaften und das Angebot an Weiterbildungsmöglichkeiten für die Angestellten. Die FWF legt zudem großen Wert auf die Einbeziehung lokaler Organisationen und der Zivilgesellschaft in den Produktionsländern, um die Textilarbeiter*innen vor Ort zu unterstützen.

Die Zahlung existenzsichernder Löhne ist ein Ziel, wird aber aktuell noch von keinem der FWF Mitglieder bzw. deren Zulieferer umgesetzt. Ökologische Kriterien stehen bei der FWF nicht im Fokus und sind deshalb nicht Teil des Standards.

Der Monitoring-Ansatz der FWF richtet sich in erster Linie an Textilunternehmen und deren Zulieferer. Aber auch Subunternehmen und deren Angestellte werden auf die Einhaltung der Kriterien überprüft. Allerdings werden die Kontrollen bei den Zulieferern der FWF-Mitglieder nicht zwangsläufig von externen Kontrolleuren durchgeführt, sondern in Ausnahmefällen auch von Kontroll-Teams der Mitglieder selbst.

Durch die Veröffentlichung der Kontrollberichte sowie weiterer umfangreicher Daten auf ihrer Website ist die Transparenz der Unternehmen bzgl. der Umsetzung der FWF-Kriterien sehr groß.

Die Zugehörigkeit zu der FWF setzt ein Bestreben von Unternehmen voraus, sich langfristig hohe soziale Standards anzueignen und transparent zu agieren. Die Mitgliedschaft eines Unternehmens bei der FWF allein besagt nicht, dass deren Produkte alle internationalen Grundsätze des Fairen Handels erfüllen.

Aus Sicht des Forum Fairer Handel ist der Ansatz der FWF sinnvoll, um eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie zu erreichen. Produkte, die mit dem FWF-Logo gekennzeichnet sind, werden vom Forum Fairer Handel empfohlen.

WORLD FAIR TRADE ORGANIZATION



GUARANTEED FAIR TRADE

Die World Fair Trade Organization (WFTO) ist eine internationale Dachorganisation von über 400 Fair-Handels-Organisationen in über 76 Ländern, die sich zu 100 % dem Fairen Handel verschrieben haben. Ziel der WFTO ist die Unterstützung von Kleinproduzent*innen und die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen. Gleichzeitig versucht die WFTO auf politischer Ebene Einfluss zu nehmen, um Handelsbedingungen langfristig zu verändern.

Durch die heterogene Mitgliederstruktur wird die gesamte Lieferkette der Produkte abgedeckt – von den Produzent*innen bis zu den Konsument*innen. Bei den Produzentengruppen handelt es sich überwiegend um Organisationen, die Handwerksprodukte herstellen.

Um die Einhaltung der Fair-Handels-Kriterien durch ihre Mitglieder zu überprüfen, hat die WFTO 2013 das WFTO-Garantie-System neu eingeführt. Bei diesen Kontrollen, die auf Basis der zehn WFTO-Prinzipien durchgeführt werden, wird die gesamte Organisation des Mitglieds und seine Arbeitsweise betrachtet und nicht einzelne Produkte oder Produktgruppen. Aus diesem Grund gibt es auch keine produktspezifischen Standards, z. B. für Textilien.

Beim WFTO-Garantie-System handelt es sich nicht um ein Zertifizierungssystem, sondern um ein Monitoringsystem, bei dem die Mitgliedsorganisationen aber durch externe Kontrollen überprüft werden.

Welche Teile der Lieferkette werden abgedeckt?

Der Ansatz der WFTO und damit die Einhaltung der WFTO-Prinzipien beziehen sich auf das gesamte Unternehmen des Mitglieds sowie dessen Zulieferer bis auf die Ebene der Produzent*innen.

Das WFTO-Mitglied muss also sicherstellen, dass die Prinzipien sowohl bei den eigenen Mitarbeiter*innen im Unternehmen umgesetzt werden als auch bei den Produzent*innen der Zulieferer, von denen sie die fairen Produkte beziehen.

Unter Mitarbeiter*innen werden neben den Festangestellten auch Arbeiter*innen, Saison- oder Zeitarbeiter*innen verstanden.

Zulieferer, die ebenfalls WFTO-Mitglied sind oder durch ein anderes von der WFTO anerkanntes System überprüft sind, müssen nicht erneut kontrolliert werden. Von der WFTO anerkannte Zertifizierungssysteme sind Fairtrade International, ECOCERT IMO (Fair for Life), Small Producers' Symbol (SPP) und Naturland Fair.

Für Zulieferer, die von keinem der anerkannten Systeme geprüft sind (sog. „Non-verified Suppliers“), muss die Mitgliedsorganisa-

tion ein „Internes Monitoring System“ entwickeln. Durch regelmäßige Kontrollen bei diesen Zulieferern soll so die Einhaltung der grundlegenden WFTO-Kriterien sichergestellt werden.

Für den Bezug von Rohmaterialien, z. B. für die Herstellung eines T-Shirts (Baumwolle, Garn, gefärbter Stoff etc.) gilt, dass diese möglichst aus fairen bzw. nachhaltigen Quellen zu beziehen sind. Der Fokus soll hierbei vor allem auf den Hauptbestandteilen eines Produkts liegen.

Welche sozialen und ökologischen Standards sind Mindestvoraussetzungen?

Der „WFTO Fair Trade Standard“ besteht aus unterschiedlichen Kriterien, die auf den zehn WFTO-Prinzipien sowie den Konventionen der ILO basieren.

Folgende soziale und ökologische Mindestvoraussetzungen sind Teil der WFTO-Prinzipien:

- Unterstützung von benachteiligten Produzent*innen und Stärkung ihrer Verhandlungsmacht
- Zahlung einer Vorfinanzierung
- Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen (S. 10)
- Gute Arbeitsbedingungen für Angestellte, Produzent*innen und Arbeiter*innen
- angemessene Arbeitszeiten
- Sicherheit am Arbeitsplatz
- Zahlung von Sozialleistungen an Mitarbeiter*innen und direkt angestellte Produzent*innen
- Zahlung eines fairen Preises, Einhaltung von lokalen und nationalen Regeln und Regularien zum Schutz der Umwelt

Welche langfristig angelegten Entwicklungsziele werden angestrebt?

- Aktive Einbeziehung der Angestellten und Produzent*innen in Entscheidungsprozesse
- Zahlung eines Preises, der die Bezahlung eines existenzsichernden Lohns ermöglicht¹¹.
- Aktive Förderung von Frauen in Führungspositionen und/oder als Mitglieder
- Regelmäßige Angebote an Weiterbildungsmöglichkeiten für Angestellte und Produzent*innen
- Förderung des Fairen Handels innerhalb und außerhalb der Organisation

¹¹ Für die Umsetzung der Zahlung eines existenzsichernden Lohns gibt es keinen vorgegebenen Zeitrahmen; es handelt es sich hierbei um ein Entwicklungskriterium (*Continuous Improvement*). Innerhalb von vier Jahren müssen allerdings alle Mitglieder der WFTO eine Strategie zur Zahlung eines existenzsichernden Lohns erarbeitet haben.

¹² Nach zwei positiven „Monitoring-Audits“ kann sich der Abstand zwischen den Kontrollen auf drei Jahre erhöhen.

Wie wird kontrolliert?

Werden regelmäßige und unabhängige Audits garantiert?

Organisationen, die Mitglied bei der WFTO werden möchten, haben nach der Antragstellung zwei Jahre Zeit, um die Anforderungen des WFTO-Garantie-Systems zu erfüllen.

Das Überprüfungsverfahren des WFTO-Garantie-Systems besteht aus drei Komponenten:

1. „Self Assessment Report“:

Selbsteinschätzung des Mitglieds im Hinblick auf die Umsetzung der zehn WFTO-Prinzipien und des Monitorings entlang der Wertschöpfungskette

2. „Peer Visit“:

Der Zweck des Peer Visits ist es, sowohl die Praktiken des Fairen Handels zu überprüfen als auch das gegenseitige Lernen zu erleichtern

3. „Monitoring Audit“:

Externe Überprüfung der Einhaltung der zehn WFTO-Prinzipien durch von der WFTO anerkannte soziale Auditor*innen

Als eine weitere Komponente des Garantie-Systems hat die WFTO ein Beschwerdeverfahren (Fair Trade Accountability Watch) eingerichtet, das allen Mitgliedern, betroffenen Interessengruppen oder der Öffentlichkeit ermöglicht, Fragen oder Bedenken bezüglich der Einhaltung des WFTO-Standards durch ein WFTO-Mitglied zu äußern.

Die zeitlichen Abstände zwischen den „Peer Visits“ und „Monitoring Audits“ sind abhängig von einer Risikoanalyse. Je höher das Risiko einer Organisation eingeschätzt wird (dies ist abhängig von der Größe der Organisation, der Komplexität der Struktur etc.), umso kürzer sind die Abstände zwischen den einzelnen Überprüfungen.

WFTO-Mitglieder mit einem höheren Risiko werden jedes Jahr entweder durch einen „Peer Visit“ oder ein „Monitoring Audit“ überprüft. Mitgliedsorganisationen mit einer geringeren Risikoeinschätzung werden alle zwei Jahre kontrolliert¹².

Um die Funktionalität des „Internen Monitoring Systems“ eines WFTO-Mitglieds zu prüfen, führen von der WFTO anerkannte Auditoren, abhängig von der Anzahl der „Non-verified-Supplier“, eine festgelegte Anzahl von Kontrollen (WFTO Monitoring Visits) bei den Zulieferern durch.

Mitgliedsorganisationen dürfen das WFTO-Label erst für ihre Produkte nutzen, nachdem der „Self Assessment Report“ sowie das „Monitoring Audit“ erfolgreich abgeschlossen wurden.

Weitere Informationen:

www.wfto.com

EINORDNUNG MIT BLICK AUF DIE GRUNDSÄTZE DES FAIREN HANDELS

Im Rahmen ihres Garantiesystems überprüft die WFTO die Einhaltung der WFTO-Kriterien bei ihren Mitgliedern, bezieht sich hier aber auf das gesamte Unternehmen und nicht auf einzelne Produkte. Dies schließt auch die Zulieferer in der Produktionskette und deren Produzent*innen und Arbeiter*innen mit ein. Für den Bezug von Rohmaterialien, z. B. für die Herstellung eines T-Shirts (Baumwolle, Garn, gefärbter Stoff etc.), gibt es die Regel, die Rohmaterialien möglichst aus fairen Quellen zu kaufen. Allerdings ist diese Anforderung sehr vage formuliert.

Die WFTO-Kriterien umfassen alle wichtigen Grundsätze des Fairen Handels und gehen deutlich über die ILO-Kernarbeitsnormen hinaus. Dazu zählen u. a. faire Arbeitsbedingungen, Vorfinanzierung, aktive Förderung von Frauen und Weiterbildungsmöglichkeiten. Die Mitglieder sind verpflichtet, innerhalb von vier Jahren eine Strategie zur Zahlung eines existenzsichernden Lohns zu erarbeiten, für die Umsetzung der Zahlung von existenzsichernden Löhnen gibt es aber keinen vorgegebenen Zeitrahmen.

Der WFTO Fair Trade Standard beinhaltet auch ökologische Kriterien, allerdings sind diese weniger weitreichend als die eines Bio-Siegels.

Die WFTO arbeitet nur mit Organisationen und Unternehmen zusammen, die ausschließlich Fairen Handel betreiben. Das WFTO-Label entspricht den internationalen Grundsätzen des Fairen Handels und ist aus Sicht des Forum Fairer Handel sehr empfehlenswert.

NATURLAND FAIR BAUMWOLLE



Naturland wurde 1982 als basisdemokratischer Bauernverband gegründet und verfolgt seitdem das Ziel, ökologische Landwirtschaft umzusetzen, gute Arbeitsbedingungen sicherzustellen und den Fairen Handel weltweit voranzubringen.

Die Richtlinien von Naturland verfolgen einen ganzheitlichen Ansatz, der neben den ökologischen Richtlinien (u. a. auch für Baumwolle) seit 2005 auch soziale Kriterien für die Mitarbeiter*innen in den zertifizierten Betrieben umfasst.

Um die Vorteile der ökologischen Produktion der Baumwolle mit ökologischer Weiterverarbeitung zu optimieren, hat Naturland Richtlinien für die Verarbeitung von Textilien entlang der gesamten Textilkette entwickelt. 2006 wurden die ersten Öko-Textilien mit dem Naturland-Zeichen ausgelobt. Aktuell gibt es aber keine Naturland zertifizierten Textilien bzw. Textil-Unternehmen, da die

Anforderungen an die Akteure der Lieferkette sehr hoch sind und die Umstellung der Betriebe seine Zeit dauert.

Seit 2010 gibt es bei Naturland für Produzent*innen, Verarbeiter und Händler die Möglichkeit, sich zusätzlich zu den ökologischen Richtlinien entsprechend der Naturland Fair-Richtlinien zertifizieren zu lassen. Denn eine Naturland Bio-Zertifizierung ist Voraussetzung, um sich überhaupt nach den Naturland Fair-Richtlinien zertifizieren zu lassen. Bei der Fair-Zertifizierung stehen langfristige Handelsbeziehungen, faire Preise und Prämien sowie gesellschaftliches Engagement im Vordergrund.

Die Richtlinien von Naturland gelten sowohl für Produzenten-Organisationen, Verarbeiter und Händler im Globalen Süden als auch im Globalen Norden.

Welche Teile der Lieferkette werden abgedeckt?

Um ein Textilprodukt mit dem Naturland Öko-Zeichen auszeichnen zu können, müssen alle in der Produktionskette beteiligten Akteure (Baumwollbauer*innen, Betriebe der Entkörnung, Weberei, Druckerei, Konfektion, Händler etc.) die ökologischen und sozialen Richtlinien von Naturland erfüllen.

Die Baumwollbauer*innen werden entsprechend der Naturland Bio-Richtlinien für „Erzeuger“ überprüft, in denen die sozialen Richtlinien bereits integriert sind. Die sozialen Kriterien beziehen sich hier in erster Linie auf die Angestellten der Bauer*innen, aber auch auf deren Saisonarbeiter*innen und Arbeiter*innen von Subunternehmen.

Hat ein Betrieb ein gültiges SA 8000 Zertifikat oder eine Fairtrade-Zertifizierung, erkennt Naturland die jeweils geprüften Sozialkriterien an und überprüft nur die darüber hinausgehenden Punkte. Wenn ein Betrieb ein gültiges GOTS-Zertifikat hat, überprüft Naturland bei diesem Betrieb die Sozialrichtlinien und die ökologischen Kriterien, die über den GOTS Standard hinausgehen¹⁵.

Für Verarbeiter, zu denen beispielsweise Betriebe der Entkörnung, Weberei, Druckerei, aber auch Händler zählen, gibt es gesonderte Richtlinien (sog. Naturland-Richtlinien für Verarbeitung). Hier liegt der Fokus auf den ökologischen und sozialen Bedingungen in der Verarbeitung. Beschäftigte im Sinne dieser Richtlinie sind neben dauerhaft Beschäftigten auch Saisonarbeitskräfte sowie Arbeiter*innen in Subunternehmen.

Um den besonderen Anforderungen der Textilproduktion gerecht zu werden, hat Naturland zusätzlich produktspezifische Verarbei-

¹⁵ Auf der Naturland Delegiertenversammlung im Juni 2018 wurden einige Änderungen in den Textil-Richtlinien beschlossen. Es handelt sich dabei in erster Linie um Anpassungen an den GOTS-Standard, an dem sich die Naturland Textil-Richtlinien orientieren und in bestimmten Punkten (insbesondere bei der Qualität der „Zutaten“ bzw. Rohware) darüber hinausgehen.

tungsrichtlinien für Textilien entwickelt, die von den Verarbeitern ebenfalls eingehalten werden müssen (z. B. strenge Vorgaben für bestimmte Techniken in der Textilproduktion oder das Verbot gesundheitsschädlicher Substanzen in der Textilherstellung).

Für eine zusätzliche Kennzeichnung der Textilien mit dem Naturland Fair-Zeichen, müssen die oben genannten Akteure – mit Ausnahme der Lohnverarbeiter¹⁴ – zusätzlich zu den Naturland Bio-Richtlinien die Fair Richtlinien im Rahmen der Fair-Zertifizierung von Naturland erfüllen.

Grundlage der Fair-Zertifizierung ist in jedem Fall eine gültige Naturland Öko-Zertifizierung.

Welche sozialen und ökologischen Standards sind Mindestvoraussetzungen?

Zu den sozialen und ökologischen Mindestanforderungen der Naturland-Richtlinien gehören:

- Erzeuger*innen und Verarbeiter*innen müssen ihren gesamten Betrieb bzw. ihre Kooperative entsprechend der Naturland Öko-Richtlinien umstellen; eine Teilumstellung ist nicht möglich
- Mindestens 95 % des Textilprodukts muss aus Naturfasern bestehen
- Verbot von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln und mineralischem Stickstoffdünger im Anbau der Baumwolle
- Nutzung gentechnisch veränderter Organismen ist untersagt
- Umfangreiche Anforderungen zur Fruchtfolge, Schutz des Bodens und zur Förderung der Biodiversität
- In der Verarbeitung: Verbot von gefährlichen Substanzen (Farb- und Hilfsstoffe) und von gefährlichen Fertigungsprozessen in der Textilverarbeitung
- Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen (S. 10)
- Gute Arbeitsverhältnisse (u. a. angemessene Arbeitszeiten, Sozialleistungen, Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz)
- faire Preise für Erzeuger*innen
- Zahlung einer Vorfinanzierung an die Baumwollbauer*innen

Welche langfristig angelegten Entwicklungsziele werden angestrebt?

Naturland hat in seinen Standards folgende Entwicklungskriterien festgelegt:

- Langfristige Handelsbeziehungen mit gemeinsamer Jahres- und Mengenplanung
- Zahlung einer Fair-Handels-Prämie
- Förderung von Umwelt-, Gesundheits- oder Bildungsprojekten
- Weiterbildungsmaßnahmen für Produzent*innen und Mitarbeiter*innen

Wie wird kontrolliert?

Werden regelmäßige und unabhängige Audits garantiert?

Die Einhaltung der Naturland-Richtlinien bei Produzenten-Organisationen, Verarbeitern und Händlern wird mindestens einmal im Jahr bei Betriebsbesuchen überprüft. Neben den jährlichen Inspektionen finden darüber hinaus auch unangemeldete und risikoorientierte Stichprobenkontrollen statt.

Die Kontrollen werden durch externe und staatlich zugelassene Kontrollstellen wie Kiwa BCS Öko-Garantie GmbH durchgeführt.

Über die Zertifizierung der Betriebe entscheidet die Anerkennungskommission¹⁵ von Naturland. Entscheidungsgrundlage dafür sind die Inspektionsberichte, die die Inspektoren nach den Kontrollen erstellen. Die kontrollierten Betriebe erhalten bei positivem Bescheid ein Zertifikat, das bis zur Kontrolle im nächsten Jahr gültig ist.

Weitere Informationen:

www.naturland.de

EINORDNUNG MIT BLICK AUF DIE GRUNDSÄTZE DES FAIREN HANDELS

Grundlage für die Fair-Zertifizierung ist eine Bio-Zertifizierung von Naturland, die wiederum die Sozialstandards bereits beinhaltet. Die sozialen und fairen Kriterien von Naturland decken wichtige Grundsätze des Fairen Handels ab: Dazu gehören faire Arbeitsbedingungen, faire Preise sowie Weiterbildungsmaßnahmen. Auch Prämien für Produzent*innen und die Einhaltung von Gesundheits- und Sicherheitsvorschriften sind vorgesehen. Existenzsichernde Löhne sind im Forderungskatalog nicht vorgeschrieben. Für den Erzeugerpreis schreiben die Naturland Fair-Richtlinien allerdings Preise vor, die die Produktionskosten decken und auch einen angemessenen Gewinn für entsprechende Zukunftsinvestitionen berücksichtigen.

Die Fair-Richtlinien von Naturland richten sich allerdings nicht an Lohnverarbeiter, wie die Betriebe der Entkörnung, Weberei, Spinnerei oder Druckerei. Diese Betriebe müssen aber die sozialen und ökologischen Kriterien erfüllen.

Naturland verbietet den Einsatz von gefährlichen Chemikalien im Baumwollanbau und der Verarbeitung von Textilien und hat in diesem Bereich sehr strenge Vorgaben. Das Textilpro-

¹⁴ Als Lohnverarbeiter gelten in der textilen Produktionskette die Betriebe, die die Verarbeitungsschritte von der Entkörnung der Baumwolle bis zur Konfektion der Textilien durchführen. Diese Betriebe müssen die ökologischen und sozialen Richtlinien erfüllen.

¹⁵ Die Anerkennungskommission ist ein Gremium von Naturland, bestehend aus bis zu 20 gewählten Mitgliedern aus Bereichen wie Wissenschaft und Forschung, Erzeugung, Verarbeitung und Verbraucherschutz.

dukt muss mindestens zu 95 % aus Naturfasern bestehen. Die Naturland-Zertifizierung zielt auf eine Gesamtumstellung des Betriebs entsprechend der ökologischen Kriterien ab, eine Teilmstellung ist nicht möglich.

Naturland ist als Anbauverband demokratisch organisiert, dadurch sind verschiedene Akteure in die Entscheidungsfindung inkludiert.

Naturland setzt im Hinblick auf die Erfüllung der ökologischen Standards sehr hohe Anforderungen innerhalb der Textilkette und ist demnach als sehr empfehlenswert einzustufen. Die Einhaltung der sozialen Richtlinien ist ebenfalls für alle Betriebe innerhalb der Textilkette verpflichtend. Die Fair-Richtlinien von Naturland entsprechen den internationalen Grundsätzen des Fairen Handels und sind aus Sicht des Forum Fairer Handel sehr empfehlenswert.

GLOBAL ORGANIC TEXTILE STANDARD



Bei dem „Global Organic Textile Standard“ (GOTS) handelt es sich um ein Textilsiegel, das vom Internationalen Verband der Naturtextilwirtschaft (IVN), der Soil Association, der Organic Trade Association und der Japan Organic Cotton Association entwickelt wurde. Diese Organisationen haben sich 2008 zu einer internationalen Arbeitsgruppe zusammengeschlossen (Global Standard gGmbH), um einen weltweit einheitlichen, sozialen und ökologischen Standard für die gesamte Produktionskette von Textilien aufzubauen. Seitdem gibt es das gemeinsame GOTS-Siegel und ein einheitliches Lizenzierungsverfahren.

Ziel des GOTS-Ansatzes ist es, Anforderungen zu definieren, die eine nachhaltige Herstellung von Textilien aus zertifizierten Naturfasern gewährleisten, angefangen von der Gewinnung textiler Rohfasern bis zur Kennzeichnung der Endprodukte.

Der Geltungsbereich des Standards umfasst die Verarbeitung, Konfektion, Verpackung sowie den Handel und Vertrieb von Textilien. Die Produktion der Rohfasern (z. B. Baumwolle, Schafswolle) ist über den Standard nicht abgedeckt.

GOTS-zertifizierte Produkte sind u. a. Faserprodukte, Stoffe, Bekleidung, textile Mode-Accessoires, Heimtextilien, textile Spielzeuge und Bettwaren.

Welche Teile der Lieferkette werden abgedeckt?

Um ein textiles Produkt mit dem GOTS-Siegel auszeichnen zu können, müssen alle Betriebe, die in der Lieferkette vom ersten Verarbeitungsschritt (z. B. Entkörnen von Baumwolle, Rohwollwäsche) über die Konfektion bis hin zum Großhandel tätig sind, den GOTS-Standard erfüllen.

Die Einhaltung der ökologischen und sozialen Kriterien bezieht sich damit auf alle Arbeitnehmer*innen in den Betrieben der Entkörnung, Spinnerei, Weberei, Färberei, Nassveredlung, Konfektion, Verpackung und dem Handel¹⁶.

Die Produzent*innen der Naturfasern (Baumwolle, Schafswolle etc.) werden durch das GOTS-Zertifizierungssystem nicht abgedeckt, d. h. dass z. B. Baumwollbauer*innen nicht nach den GOTS Kriterien überprüft werden, alle anderen Akteure (ab Entkörnung, Weben etc.) aber schon. Für die Weiterverarbeitung von GOTS-Produkten müssen allerdings mindestens 70% der Naturfasern biologisch erzeugt und durch staatlich anerkannte Standards für die ökologische Landwirtschaft zugelassen sein, z. B. durch die EU-Bio-Verordnung oder das National Organic Program des U.S. Department of Agriculture (USDA NOP).

Welche sozialen und ökologischen Standards sind Mindestvoraussetzungen?

Die Einhaltung der folgenden sozialen und ökologischen Kriterien gilt für alle Stufen in der Textilverarbeitung, -konfektion und -handel, in denen Arbeitnehmer*innen beschäftigt werden. Den sozialen Kriterien liegen die ILO-Kernarbeitsnormen (S. 10) zugrunde.

- Sichere und hygienische Arbeitsbedingungen (u. a. Arbeitsschutzkleidung, medizinische Versorgung, sicherer Umgang mit chemischen Substanzen, Feuerschutztraining)
- gesetzlich vorgeschriebene Sozialleistungen
- Angemessene Arbeitszeiten (u. a. Begrenzung der Arbeitszeit auf maximal 48 Stunden pro Woche, bezahlte Überstunden, regelmäßige Pausen)

Ökologische Kriterien:

- GOTS-Produkte müssen zu mindestens 70% aus Naturfasern aus kontrolliert biologischem Anbau bzw. kontrolliert biologischer Tierhaltung bestehen
- Verbot von genetisch veränderten Organismen oder Nanotechnologie

¹⁶ Händler sind Unternehmen, die mit GOTS-Waren handeln und somit (vorübergehend) Eigentümer werden und zwar innerhalb der Wertschöpfungskette zwischen dem Faserhersteller und dem Inverkehrbringer des Endprodukts. Einzelhändler, die ausschließlich an die Verbraucher*innen verkaufen, fallen nicht unter den Begriff Händler.

- Prüfung aller chemischen Zusätze (z. B. Farbstoffe, Hilfsmittel und Prozesschemikalien), Verbot von toxischen Substanzen
- Durchführung von Rückstandskontrollen im Endprodukt, um gesundheitsschädliche Stoffe auszuschließen

Welche langfristig angelegten Entwicklungsziele werden angestrebt?

GOTS legt den Schwerpunkt vor allem auf die Einhaltung von ökologischen Kriterien in der Textilproduktion. Der Ansatz des Standards hat deshalb keinen Fokus auf langfristige Entwicklungsziele der Beschäftigten gelegt, aber in der Überarbeitung des Standards (GOTS 6.0, gültig ab März 2021) werden Veränderungen dahingehend vorgenommen:

- Berechnung eines existenzsichernden Lohns
- Schaffung von Maßnahmen zur Anpassung der Löhne in den zertifizierten Betrieben, in denen bisher noch kein existenzsichernder Lohn gezahlt wird

Wie wird kontrolliert? Werden regelmäßige und unabhängige Audits garantiert?

Ein Unternehmen oder ein Betrieb, das am GOTS-Zertifizierungsverfahren teilnimmt, muss alle Kriterien des GOTS-Standards erfüllen. Dabei stützt sich GOTS auf ein duales System aus Inspektionen vor Ort und Rückstandsanalysen bei den Produkten, um eine lückenlose Einhaltung der Kriterien sicherzustellen.

Die Inspektionen und die Zertifizierung von den Verarbeitungsbetrieben, Herstellern und Händlern finden jedes Jahr statt und werden von unabhängigen, speziell akkreditierten Zertifizierungsstellen auf Basis des GOTS-Überwachungssystems durchgeführt¹⁷. Nach Angaben von GOTS handelt es sich dabei sowohl um angekündigte als auch – insbesondere in Verdachtsfällen – um unangekündigte Kontrollen.

Als Nachweis über die Einhaltung der sozialen Kriterien (ILO-Kernarbeitsnormen) akzeptiert GOTS folgende Systeme bzw. Ansätze: Fair Wear Foundation, SA 8000, Business Social Compliance Initiative (BSCI) und Worldwide Responsible Accredited Production (WRAP).

Die Produzent*innen der Naturfasern (z. B. Baumwollbauer*innen) müssen gemäß der EU-Bio-Verordnung oder USDA NOP-zertifiziert sein.

Nur Textilien, die gemäß den Bestimmungen des Standards produziert und zertifiziert wurden, dürfen das GOTS-Siegel tragen.

Weitere Informationen:
www.global-standard.org

EINORDNUNG MIT BLICK AUF DIE GRUNDSÄTZE DES FAIREN HANDELS

Der GOTS-Standard ist in erster Linie ein ökologischer Standard und einer der führenden Standards für die Verarbeitung von Textilien aus ökologisch produzierten Naturfasern. Der Standard umfasst fast die gesamte Produktionskette. Die ILO-Kernarbeitsnormen dienen allerdings als Grundlage für eine angemessene Umsetzung und Beurteilung der von GOTS vorgeschriebenen Sozialkriterien. Die Berechnung und Zahlung von existenzsichernden Löhnen wurde in die aktuelle Standardüberarbeitung mit aufgenommen.

Der GOTS-Standard entspricht nicht den internationalen Grundsätzen des Fairen Handels, ist aus Sicht des Forum Fairer Handel als ökologischer Standard aber empfehlenswert.

NATURTEXTIL IVN ZERTIFIZIERT BEST



Der **Internationale Verband der Naturtextilwirtschaft e.V. (IVN)** wurde 1999 gegründet und ist ein Zusammenschluss von über 100 Unternehmen aus unterschiedlichen Bereichen der Naturtextil- und Naturlederbranche. Mitglieder dieses Berufsverbandes sind Naturfaser-Produzent*innen, Textilverarbeiter und Händler von Naturtextilien (darunter z. B. Alnatura, Engel GmbH und Hess Natur-Textilien GmbH Co. KG).

Seit 2000 vergibt der IVN das Qualitätszeichen „NATURTEXTIL ZERTIFIZIERT BEST“, welches als erstes Siegel die gesamte textile Produktionskette hinsichtlich der Einhaltung von ökologischen Standards überprüft und zudem soziale Standards einbezieht. Alle mit dem Siegel gekennzeichneten Produkte werden von verbandsunabhängigen Zertifizierungsstellen kontrolliert.

Neben dem Siegel für Naturtextilien vergibt der IVN auch das GOTS-Siegel und ein Qualitätszeichen für Naturleder (NATURLEDER IVN ZERTIFIZIERT).

Die Anforderungen, die hinter dem IVN BEST-Zeichen und dem GOTS-Siegel stehen, sind sehr ähnlich. Bestimmte Kriterien sind bei IVN BEST jedoch strenger. Der grundlegende Unterschied zwischen beiden Richtlinien besteht darin, dass bei IVN BEST die Textilien aus 100% zertifiziert ökologischen Naturfasern hergestellt sein müssen, während bei GOTS die Textilien zu mindestens 70% aus Naturfasern bestehen.

¹⁷ Anerkannte Akkreditierungen sind: ISO 17065 Akkreditierung (International Organization for Standardization), NOP Akkreditierung, IFOAM Akkreditierung (International Federation of Organic Agriculture Movements) sowie IFOAM Global Organic System Akkreditierung

Welche Teile der Lieferkette werden abgedeckt?

Der Geltungsbereich des IVN BEST-Standards umfasst alle Betriebe, die in der Verarbeitung (u. a. Entkörnung, Spinnen, Weben, Färben, Konfektion), in der Dienstleistung sowie im Groß- und Einzelhandel von Textilien involviert sind.

Die Einhaltung der ökologischen und sozialen Kriterien bezieht sich damit auf alle Arbeitnehmer*innen in den zuvor genannten Betrieben innerhalb der Produktions- und Lieferkette.

Der IVN BEST-Standard enthält keine eigenen Standards für die Produktion der Naturfasern (Baumwolle, Schafswolle). Aktuell wird der Standard aber dahingehend überarbeitet, dass z. B. auch die Faserverarbeitung ebenfalls Teil des Standards wird. Geplante Veröffentlichung des neuen Standards ist 2021.

Für die IVN BEST zertifizierten Textilien dürfen allerdings ausschließlich biologisch erzeugte Naturfasern nach staatlich anerkannten Standards für die ökologische Landwirtschaft verwendet werden (EU Bio-Verordnung oder USDA NOP).

Welche sozialen und ökologischen Standards sind Mindestvoraussetzungen?

Der IVN BEST-Standard gibt Kriterien vor, die von der gesamten Betriebsstätte, in der IVN BEST-Produkte verarbeitet werden, eingehalten werden müssen (z. B. Kriterien zum Umweltmanagement, Sozialkriterien), während andere Kriterien nur für bestimmte Herstellungsprozesse von Textilien gelten (z. B. Spinnen, Weben, Vliesherstellung). Zu den Kriterien gehören:

- Freie Wahl der Beschäftigung und Verbot von Zwangsarbeit, Diskriminierungsverbot
- Recht auf Vereinigungsfreiheit und Kollektivverhandlungen
- Sichere und hygienische Arbeitsbedingungen (u. a. Arbeitsschutzkleidung, medizinische Versorgung, sicherer Umgang mit chemischen Substanzen, Feuerschutztraining, Sicherheitsbeauftragter)
- Verbot von Kinderarbeit; genaue Zeitvorgaben für arbeitende Jugendliche ab 16 Jahren
- Zahlung des gesetzlichen Mindestlohns oder branchenüblicher Tarife sowie gesetzlich vorgeschriebener Sozialleistungen
- Angemessene Arbeitszeiten (u. a. Begrenzung der Arbeitszeit auf maximal 48 Stunden pro Woche, bezahlte Überstunden, Sonderurlaub, vorgegebene Pausenzeiten)
- IVN BEST-Produkte müssen zu 100 % aus Naturfasern bestehen; synthetische Fasern sind nur in wenigen Ausnahmefällen zu 3 % erlaubt
- Verbot von genetisch veränderten Organismen und Nanotechnologie
- Etablierung eines Umweltschutzprogramms mit konkreten Zielvorgaben: Maßnahmen zum Wasser- und Energieverbrauch, Abfall- und Abwassermanagement

- Prüfung aller chemischer Zusätze (z. B. Farbstoffe, Hilfsmittel und Prozesschemikalien), Verbot von toxischen und gesundheitsschädlichen Substanzen, Schadstofftests am Endprodukt

Welche langfristig angelegten Entwicklungsziele werden angestrebt?

IVN BEST legt den Schwerpunkt vor allem auf die Einhaltung von ökologischen Kriterien in der Textilproduktion, weshalb der Ansatz weniger auf langfristige Entwicklungsziele der Beschäftigten ausgelegt ist.

Wie wird kontrolliert? Werden regelmäßige und unabhängige Audits garantiert?

Die Verarbeitungsbetriebe, Hersteller und Händler von IVN BEST-Produkten werden jedes Jahr überprüft. Dies kann auch zusätzliche, unangekündigte Inspektionen beinhalten, die sich nach der Risikobewertung der Betriebe richten.

Die Kontrollen werden von unabhängigen, staatlich akkreditierten Zertifizierungsstellen des IVN durchgeführt. Neben der Überprüfung der Einhaltung des IVN Best-Standards werden bei den Betrieben vor Ort stichprobenartig Rückstandskontrollen der Textilien vorgenommen.

Die Produzent*innen der Naturfasern (z. B. Baumwollfarmer) müssen gemäß der EU-Bio-Verordnung oder USDA NOP-zertifiziert sein.

Nur Textilien, die gemäß den Bestimmungen des IVN BEST-Standards produziert und zertifiziert wurden, dürfen das Qualitätszeichen „NATURTEXTIL ZERTIFIZIERT BEST“ tragen.

Weitere Informationen:
www.naturtextil.de

EINORDNUNG MIT BLICK AUF DIE GRUNDSÄTZE DES FAIREN HANDELS

Das IVN BEST-Siegel und das GOTS-Siegel verfolgen ähnliche Ziele und Standards. Allerdings geht IVN BEST in einigen Punkten über die Kriterien des GOTS-Standards hinaus. Der IVN fordert beispielsweise bei einem zertifizierten Produkt einen Anteil von 100 % Naturfasern. Die Anwendung zugelassener Substanzen in der Textilproduktion (z. B. Farben und Hilfsmittel) ist zudem strikter geregelt als bei GOTS.

Der Standard erfordert die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen und ist bei einigen Sozialkriterien präziser als GOTS. Dennoch werden wichtige Fair-Handels-Grundsätze nicht erfüllt: Dazu zählen beispielsweise faire Preise und Löhne, die über die Zahlung von gesetzlichen Mindestlöhnen hinausgehen oder die Förderung von Fähigkeiten durch Weiterbildungen. Die Produ-

zent*innen von Naturfasern werden über den Standard nicht direkt erreicht, sondern benötigen eine Bio-Zertifizierung.

IVN BEST entspricht daher nicht den internationalen Grundsätzen des Fairen Handels, ist aus Sicht des Forum Fairer Handel als ökologischer Textilstandard aber sehr empfehlenswert.

DER GRÜNE KNOPF

GRÜNER KNOPF

SOZIAL. ÖKOLOGISCH. STAATLICH.
UNABHÄNGIG ZERTIFIZIERT.

Der Grüne Knopf ist ein staatliches Siegel für sozial und ökologisch nachhaltig produzierte Textilien, das Verbraucher*innen sowie öffentlichen Vergabestellen beim Kauf von nachhaltig produzierten Textilien Orientierung geben soll.

Das Siegel wurde vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) entwickelt und im September 2019 eingeführt.

Langfristiges Ziel des Grünen Knopf ist es, die gesamte textile Lieferkette im Hinblick auf die Einhaltung von sozialen und ökologischen Kriterien abzudecken. Aktuell umfasst der Grüne Knopf allerdings noch nicht die gesamte Lieferkette, sondern stellt nur Anforderungen an die Produktionsstufen „Bleichen und Färben“ (Nassveredelung) sowie „Zuschneiden und Nähen“ (Konfektion). Unternehmen, die ihre Textilprodukte mit dem Grünen Knopf auszeichnen möchten, müssen Produktkriterien auf diesen Stufen sowie zusätzliche Unternehmenskriterien erfüllen.

In der Pilotphase wird die Einhaltung der Produktkriterien durch vom Siegelgeber BMZ anerkannte Referenzsiegel nachgewiesen. Dafür muss das Textilprodukt mit einem oder mehreren der anerkannten Produktsiegel zertifiziert sein. Anerkannt werden einzelne Siegel, die zugleich die sozialen und ökologischen Anforderungen des Grünen Knopf abdecken oder Kombinationen von zwei Siegeln, die entweder die sozialen Kriterien oder Umweltkriterien berücksichtigen. Aktuell sind folgende Zeichen und Siegel anerkannt: GOTS, IVN Best, Oeko-Tex Made in Green, Fair Wear Foundation, Fairtrade Textile Production, Blauer Engel für Textilien, SAI, Cradle to Cradle, Global Recycled Standard und Bluesign Product.¹⁸ Deshalb spricht das BMZ auf der Ebene des Produkts auch von einem Metasiegel.

Die Unternehmenskriterien, die im antragstellenden Unternehmen selbst abgeprüft werden, basieren unter anderem auf den Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte der Vereinten Nationen.

Die Überprüfungen der unternehmens- und produktbezogenen Kriterien bei den Unternehmen werden von einer unabhängigen Prüfstelle vorgenommen (z. B. TÜV), die zuvor zugelassen werden muss.

Für den Grünen Knopf 2.0 ist zudem eine Akkreditierung bei der Deutschen Akkreditierungsstelle GmbH (DAkkS) in Planung.

Ein Jahr nach der Einführung des Grünen Knopf beteiligen sich derzeit 59 Unternehmen an dem Textilsiegel. Aktuell findet man das Siegel auf Textilprodukten wie T-Shirts, Hosen, Mützen, Sneakers, aber auch auf Bettwäsche, Rucksäcken oder Zelten¹⁹.

In den nächsten Jahren soll der Grüne Knopf mit Hilfe eines unabhängigen Beirats kontinuierlich weiterentwickelt werden. Dazu gehört, dass die unternehmens- und produktbezogenen Kriterien überarbeitet werden. Schwerpunktthemen für die Überarbeitung zum Grünen Knopf 2.0 sind unter anderem die Zahlung existenzsichernder Löhne und effektive Beschwerdemechanismen. Zudem ist geplant, die Produkthanforderungen auf die tiefere Textillieferkette (Fasern) auszuweiten.

Welche Teile der Lieferkette werden abgedeckt?

Der Grüne Knopf umfasst in der aktuellen Einführungsphase noch nicht die gesamte textile Lieferkette, sondern nur die Bereiche „Nassveredelung“ und „Konfektion“.

Entsprechend der Anforderungen des Grünen Knopf ist es so, dass ein Textilprodukt für den Produktionsschritt „Konfektion“ nur die vorgegebenen Sozialkriterien und für die Produktionsschritte der „Nassveredelung“ lediglich die vorgegebenen Umweltkriterien erfüllen muss, um mit dem Grünen Knopf ausgezeichnet zu werden. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass beispielsweise in einer Färberei, in der Stoffe veredelt werden, bislang keine Sozialkriterien überprüft werden.

Für den Grünen Knopf 2.0, der 2021 eingeführt werden soll, ist die Ausweitung der Kriterien auf weitere Produktionsschritte wie das Spinnen und Weben geplant.

Welche sozialen und ökologischen Standards sind Mindestvoraussetzungen?

Die Kriterien und Bedingungen für den Grünen Knopf werden vom Staat festgelegt, das Siegel wird im Auftrag des BMZ vergeben.

Das produktverantwortliche Unternehmen muss die Umsetzung unternehmerischer Sorgfaltspflichten für Menschenrechte und

¹⁸ In dieser Broschüre werden nur die Zeichen und Siegel besprochen, die aus Fair-Handels-Sicht, die anspruchsvollsten Kriterien an ökologische und soziale Standards stellen.

¹⁹ Die produktbezogenen Anforderungen können grundsätzlich auf alle Textilien oder Produkte aus textilem Material angewendet werden. Ausgenommen sind jedoch Produkte, die (teilweise) aus Leder bestehen, sowie Spielzeuge und Stoffe.

Umwelt in der relevanten Lieferkette erfüllen (Unternehmenskriterien). Die Grundlage dieser Kriterien sind die Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte der Vereinten Nationen, sowie sektorspezifische Empfehlungen der OECD²⁰.

Der Grüne Knopf verbindet als erstes (deutsches) staatliches Siegel Anforderungen an das textile Produkt und an das gesamte Unternehmen. Unternehmen, die ihre Textilien mit dem Textilsiegel auszeichnen möchten, müssen insgesamt 26 soziale und umweltbezogene Produktkriterien und 20 Unternehmenskriterien erfüllen.

Hierzu werden folgende soziale und ökologische Standards als Mindestanforderungen vorausgesetzt:

Produktkriterien:

Hierbei handelt es sich um Kriterien, die der jeweilige Standard des vom BMZ anerkannten Siegels erfüllen muss.

- Angemessene Arbeitsbedingungen für Arbeiter*innen²¹
- Sicherheit am Arbeitsplatz (u. a. Schutzkleidung, sicherer Umgang mit Chemikalien, erste Hilfe Maßnahmen)
- Einhaltung der ILO Kernarbeitsnormen (S. 10)
- Verantwortungsvoller Umgang mit umwelt- und gesundheits-schädlichen Chemikalien
- Verbot gefährlicher Substanzen (u. a. Verbot von Stoffen unter REACH²²)
- Biologische Abbaubarkeit von Stoffen
- Angemessener Umgang mit Abwasser und- Luftverschmutzung

Bislang gibt es keine konkreten Vorgaben für den Anteil von Naturfasern und/oder synthetischen Fasern in den Textilprodukten. Eine Bio-Zertifizierung bei Naturfasern wird derzeit nicht vorausgesetzt. Die Anforderungen an die eingesetzten Rohstoffe (Fasern) sollen für den Grünen Knopf 2.0 erweitert werden.

Unternehmenskriterien:

Die unternehmensbezogenen Anforderungen des Grünen Knopf prüfen die Managementsysteme, mit denen ein Unternehmen die Umsetzung seiner unternehmerischen Sorgfaltspflichten für Menschenrechte und Umwelt in der Lieferkette steuert.

Folgende Kernelemente sind hier relevant:

- In der Grundsatzerklärung verpflichtet sich das Unternehmen öffentlich, Verantwortung für sein unternehmerisches Handeln in Bezug auf die Auswirkungen auf Menschenrechte und Umwelt in den Lieferketten zu übernehmen
- Potenzielle Risiken und tatsächliche Auswirkungen der eigenen Geschäftstätigkeit auf die Geschäftspartner in der Lieferkette werden in einer Risikoanalyse identifiziert und angemessen priorisiert. Im nächsten Schritt sollen entsprechende Maßnahmen ergriffen und verifiziert werden
- Effektive Beschwerdekanaäle für Betroffene (zumindest für Arbeiter*innen in der Konfektion) werden gefördert. Sollte das Unter-

nehmen durch seine Aktivitäten negative Auswirkungen verursacht haben, so leistet es Wiedergutmachung.

Welche langfristig angelegten Entwicklungsziele werden angestrebt?

Die Förderung der sozialen und ökonomischen Entwicklung von den Angestellten und Arbeiter*innen in den Produktionsschritten der Nassveredelung und der Konfektion hängt von der jeweiligen Ausrichtung des Siegels ab, welches vom Unternehmen als Nachweis vorgelegt wird (z. B. GOTS, Fairtrade Textile Production, Cradle to Cradle).

Mindestvoraussetzung dafür, dass ein Textilsiegel als Referenzsiegel für die Produktkriterien vom BMZ anerkannt wird ist, dass das Siegel die vom Grünen Knopf vorgegebenen sozialen²³ und/oder ökologischen Kriterien sowie die Kriterien für die Anerkennung von Siegeln (Glaubwürdigkeitskriterien) erfüllt. Die Unternehmenskriterien werden derzeit weiterentwickelt und werden mit dem kommenden Standard Grüner Knopf 2.0 z. B. auch die Zahlung existenzsichernder Löhne durch Anforderungen adressieren.

Wie wird kontrolliert? Werden regelmäßige und unabhängige Audits garantiert?

Unternehmen, die ihre Produkte mit dem Grünen Knopf ausweisen möchten, werden regelmäßig von einer unabhängigen Prüfstelle²⁴ überprüft. Jede Zertifizierung folgt dabei einem dreijährigen Zyklus.

Nach erfolgter Antragsstellung wird ein individueller Evaluierungsplan für den gesamten Zertifizierungszyklus für das Unternehmen entwickelt. Dieser muss ein Erstaudit, Überwachungsaudits im ersten und zweiten Jahr (nach positiver Zertifizierungsentscheidung) und ein Re-Zertifizierungsaudit im dritten Jahr umfassen. Das Erstaudit und das Re-Zertifizierungsaudit müssen einen Vor-Ort-Besuch am Hauptsitz des Unternehmens beinhalten.

Bei der Erstprüfung muss neben der Erfüllung der unternehmensbezogenen Kriterien zusätzlich für mindestens einen Produkttyp oder ein Produkt die Einhaltung der produktbezogenen Kriterien nachgewiesen werden (Nachweis über das Siegel). Sollte das antrag-

²⁰ Hierbei handelt es sich um die „OECD Due Diligence Guidance for Responsible Supply Chains in the Garment and Footwear Sector“.

²¹ Für Angestellte von Sub-Unternehmen müssen die gleichen Konditionen und Rechte gelten wie für die eigenen Angestellten

²² Registration, Evaluation, Authorisation and Restriction of Chemicals

²³ Hier stellen die ILO Kernarbeitsnormen die Basis dar.

²⁴ Bei den Prüfstellen handelt es sich um zugelassene Kontrollstellen. Die beauftragten Prüfstellen nehmen die Prüfung der unternehmens- und produktbezogenen Kriterien vor und erstellen in eigener Verantwortung einen Prüfbericht über das Ergebnis der Kontrolle. Die Zertifizierungsentscheidung wird ebenfalls von der Prüfstelle vorgenommen.

stellende Unternehmen mehrere Produkte mit dem Grünen Knopf auszeichnen wollen, wird die Erfüllung der Produktkriterien durch statistisch relevante Stichproben geprüft.

Findet die Konfektion des Textilprodukts innerhalb der EU statt, muss für die Einhaltung der Sozialkriterien in der Einführungsphase kein Nachweis erbracht werden, da davon ausgegangen wird, dass die Erfüllung der Sozialkriterien in der EU angemessen adressiert wird. Gibt es Anlass zur Annahme, dass in einem EU-Land die sozialen Anforderungen nicht erfüllt werden, muss das beantragende Unternehmen bei der Erstprüfung zur Erfüllung der Unternehmenskriterien aufzeigen, wie es dem Risiko begegnet. Als Nachweis für die Einhaltung der Umweltkriterien für die Nassveredelung (Färben, Bleichen) muss jedoch auch innerhalb der EU ein anerkanntes Siegel vorgelegt werden.

Weitere Informationen:
www.gruener-knopf.de

EINORDNUNG MIT BLICK AUF DIE GRUNDSÄTZE DES FAIREN HANDELS

Als staatliches Siegel soll der Grüne Knopf Verbraucher*innen sowie öffentlichen Vergabestellen beim Kauf von sozial und ökologisch verträglich produzierten Textilien Orientierung geben.

In der Einführungsphase, die bis Ende 2021 geplant ist, fokussiert sich der Grüne Knopf nur auf die letzten beiden Produktionsschritte der Textilherstellung, die Konfektion und die Nassveredelung. An die vorgelagerten Lieferkettenstufen wie z. B. den Baumwollanbau sowie die Produktionsschritte Spinnen und Weben werden bisher keine Anforderungen gestellt. Da sich aber gerade auch diese Produktionsprozesse mit sozialen und ökologischen Herausforderungen konfrontiert sehen, ist es ein langfristiges Ziel des Grünen Knopf, die gesamte textile Lieferkette im Hinblick auf die Einhaltung von nachhaltigen Kriterien abzudecken.

Positiv hervorzuheben ist, dass der Grüne Knopf Unternehmenskriterien und Produktkriterien kombiniert und damit vor allem auch Unternehmen stärker in ihre Pflicht genommen werden, ihren unternehmerischen Sorgfaltspflichten nachzukommen. Durch die Unternehmenskriterien müssen Unternehmen aufzeigen, dass sie für ihr unternehmerisches Handeln in Bezug auf die potenziellen und tatsächlichen Auswirkungen auf Menschenrechte und Umwelt in den Lieferketten Verantwortung übernehmen. Es ist begrüßenswert, dass Unternehmen dadurch verpflichtet werden, ihre Performance in der textilen Kette transparent zu machen.

Dies bedeutet, dass sich die Umsetzung der unternehmensbezogenen Kriterien nicht nur auf die mit dem Grünen Knopf gesiegelten Textilien bezieht, sondern auf das gesamte Textilsortiment des Unternehmens. Die Unternehmenskriterien sind allerdings teils vage formuliert und lassen damit Spielraum für Interpretationen. Derzeit befinden sich die Unternehmenskri-

terien in der Überarbeitung, um Lücken und Unklarheiten der Anforderungen des Standards zu schließen.

Als Nachweise der Einhaltung der Produktkriterien werden existierende Textilsiegel wie GOTS, der Blaue Engel für Textilien oder das Fairtrade Textile Production anerkannt. Diese erfüllen die Mindestkriterien des Grünen Knopf, sind aber in ihren Kriterien unterschiedlich anspruchsvoll. Einige der anerkannten Siegel gehen weit über die Mindestkriterien hinaus und decken auch die – für den Fairen Handel relevanten – ökonomischen Kriterien wie fairer Preis, Fair-Handels-Prämien, Vorfinanzierung etc. ab. Bei anderen Siegeln werden nur die Mindestkriterien erfüllt.

Die Einhaltung der Kriterien wird durch unabhängige Zertifizierungsstellen überprüft. Es werden alle Indikatoren der Unternehmenskriterien bewertet, sowie zusätzlich das Vorhandensein anerkannter Produktsiegel für den Nachweis der sozialen und ökologischen Produktkriterien. Hierbei können statistisch relevante Stichproben gezogen werden.

Nicht unkritisch zu sehen ist die Sonderregelung für in der EU produzierende Unternehmen. Diese Unternehmen müssen für die Produktzertifizierung keine Nachweise über die Einhaltung der sozialen Kriterien erbringen. Doch vor allem in Rumänien oder Bulgarien, in denen ein Großteil der Textilproduktion in Europa stattfindet, werden Arbeits- und Menschenrechte oft nicht eingehalten. Jedoch gilt diese Ausnahme nicht für die Unternehmenskriterien. Prozesse unternehmerischer Sorgfalt müssen daher auch auf Produktionsbetriebe innerhalb der EU angewendet, mögliche Risiken identifiziert und angemessen adressiert werden.

Die Zahlung existenzsichernder Löhne ist noch nicht Teil der Anforderungen des Grünen Knopf, soll aber bei der nächsten Überarbeitung der Kriterien einbezogen werden.

Als staatliches Siegel kann der Grüne Knopf Verbraucher*innen beim Einkauf von Textilien stärker für soziale Fairness und Umweltschutz sensibilisieren. Soziale und ökologische Mindestkriterien werden unabhängig abgeprüft, wenn auch derzeit nur für einen Teil der Lieferkette. Die geplante Überarbeitung der Anforderungen sowie die Einbeziehung weiterer Teile der Textilkette sind sinnvoll und unterstützenswert.

Aus Sicht des Forum Fairer Handel ist der Grüne Knopf sinnvoll, um eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen in einem Teil der textilen Lieferkette zu erreichen. Außerdem ist es erfreulich, dass bei der angestrebten Weiterentwicklung zum Grünen Knopf 2.0 viele positive Entwicklungsschritte angedacht sind.



Textilien sind Sinnbild unserer globalisierten Wirtschaft, die jeden Produktionsschritt dort durchführen lässt, wo er am wenigsten Geld kostet. Dies führt zwangsläufig zur Ausbeutung von Mensch und Umwelt.

Deshalb fordern wir auch seit vielen Jahren von der Regierung ein Gesetz, das Menschenrechte und Transparenz entlang der gesamten Wertschöpfungskette verpflichtend einführt. Bis das soweit ist, ist die Eigeninitiative von Unternehmen gefordert, ihre Lieferketten so transparent wie möglich zu machen und diese fair und ökologisch zu gestalten. Solange führt auch kein Weg daran vorbei, dass Kund*innen beim Einkauf selbst auf die Zeichen und Siegel achten müssen, die heute schon viele Kleidungsstücke als fair und ökologisch ausweisen.

Die Nachfrage ist da – immer mehr Menschen wollen wissen, woher die Kleidung kommt, die sie tragen, und wie und unter welchen Bedingungen sie hergestellt wurde. Daher ist es wichtig zu schauen, wer hinter den Zeichen und Siegel steht, auf welche Teile der Lieferkette sie sich beziehen und welche Kriterien (soziale, ökologische) im Fokus stehen. Mit dieser Broschüre wollen wir dazu beitragen, die Kaufentscheidung zu erleichtern.

Klar ist, dass jede*r von uns etwas dazu beitragen kann, dass sich die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen, die für unsere Kleidung arbeiten, verbessern:

- Achten Sie beim Kauf von (Heim)Textilien auf faire und ökologische Produktionsbedingungen
- Achten Sie auf anerkannte Siegel und kaufen Sie lieber ein Teil weniger, dafür aber fair und öko
- Kaufen Sie in einem ausgewiesenen Fachgeschäft für ökofaire Mode, in speziellen Online-Shops, bei anerkannten Fair-Handels-Unternehmen oder im Weltladen
- Wenn Sie unsicher sind, ob es sich um Mode aus fairer und ökologischer Produktion handelt – fragen Sie nach!

Aber klar ist auch, dass die Verbraucher*innen den Textilmarkt nicht allein durch ihr Konsumverhalten verändern können. Dafür braucht es gesetzliche Rahmenbedingungen. Nur so können die Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter*innen nachhaltig verbessert und die textile Lieferkette dauerhaft fair und ökologisch gestaltet werden. Es ist also an uns allen und an den Entscheidungsträger*innen in Politik und Wirtschaft, Ausbeutung und Missachtung von Menschenrechten für immer zu beenden.

ÜBERSICHT ÜBER DIE VORGESTELLTEN ZEICHEN UND SIEGEL IN DER TEXTILBRANCHE

Im Textilbereich gibt es eine Vielzahl an Zeichen und Siegeln. In dieser Broschüre wurden acht davon genauer unter die Lupe genommen und hinsichtlich sozialer und ökologischer Aspekte betrachtet. Diese können Ihnen bei Ihrer nächsten Kaufentscheidung helfen, auf fair und ökologisch produzierte Ware zurückzugreifen:



Hier werden vor allem ökologische Aspekte berücksichtigt:



Auch im Weltladen und bei anerkannten Fair-Handels-Unternehmen wird eine Auswahl an fair gehandelten Textilien angeboten:

Einige Mitglieder des FAIR BAND (Bundesverband für fairen Import und Vertrieb) führen ebenfalls fair gehandelte Textilien.



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN, BÜNDNISSE UND KAMPAGNEN:

ASIA FLOOR WAGE ALLIANCE:

Die Asia Floor Wage Alliance (AFWA) ist eine internationale Kampagne und ein Zusammenschluss von Gewerkschaften und Arbeitsrechtsaktivist*innen aus Asien, Europa und Nordamerika. Ihre Ziele sind die Einführung eines existenzsichernden Einkommens (Living wage) sowie kollektive Lohnverhandlungen in der globalen Textilindustrie.

www.asiafloorwage.org

KAMPAGNE FÜR SAUBERE KLEIDUNG:

Schon seit 1996 setzt sich die Kampagne für Saubere Kleidung für die Rechte von Arbeiter*innen in den Lieferketten der internationalen Modeindustrie ein. Dadurch sollen die Arbeits- und Lebensbedingungen für die Beschäftigten und deren Familien verbessert werden.

www.saubere-kleidung.de

BÜNDNIS FÜR NACHHALTIGE TEXTILIEN (TEXTILBÜNDNIS)

In dem 2014 gegründeten Bündnis arbeiten Organisationen aus der Politik, Wirtschaft, Standardorganisationen, Nichtregierungsorganisationen und Gewerkschaften gemeinsam daran, die Arbeitsbedingungen der Arbeiter*innen in der globalen Textilindustrie zu verbessern.

www.textilbuendnis.com

KAMPAGNE #SPORHANDELTFAIR

„Sport handelt Fair“ ist ein Zusammenschluss aus NGOs, Sportvereinen, Verbänden und Kommunen, die sich bundesweit aktiv für die Themen Sport, Fairer Handel und Nachhaltigkeit einsetzen.

www.sporhandeltfair.com

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

FEMNET E.V.

FEMNET e.V. kämpft für die Rechte von Frauen in der globalen Bekleidungsindustrie.

www.femnet.de

INTERNATIONAL LABOR ORGANIZATION (ILO)

Die International Labor Organization ist eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen und damit beauftragt, soziale Gerechtigkeit sowie Menschen- und Arbeitsrechte zu befördern.

www.ilo.org

OECD-LEITFADEN für die Erfüllung der Sorgfaltspflicht zur

Förderung verantwortungsvoller Lieferketten in der Bekleidungs- und Schuhwarenindustrie

www.oecd.org/publications

MATERIALDATENBANK DES FORUM FAIRER HANDEL:

www.forum-fairer-handel.de

Auf dem **youtube Kanal** des Forum Fairer Handel (ForumFairerHandel) finden Sie:

Ein Online-Seminar zum Thema Fair Fashion – zwischen Anspruch und Wirklichkeit

<https://youtu.be/CJLOwSYt6bQ>

Und ein Video mit Nicole Jäckle vom supermarché zur Frage, woran man fair gehandelte Textilien erkennt:

<https://youtu.be/m0U0wtForWI>

